Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14. in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank.“

Nr. 511.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 25. Juli (Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Die Russenfurcht in Oesterreich-Ungarn.

(Original-Korrespondenz aus Inner-Oesterreich.)

Es ist höchst bezeichnend stets für das politische Selbstvertrauen der Bevölkerung eines Staates, wenn dieselbe fort und fort von der Furcht vor einem mächtigen Nachbarstaate beherrscht wird, ohne daß ein greifbarer Anlaß dazu vorliegt. Als die Liberalen und Demokraten Deutschlands 1848 und 49 an der Russenfurcht laborirten, da war diese Erscheinung wohl leicht erklärlich aus dem thatsächlich bestehenden stillen Einverständniß zwischen dem petersburger Hofe und der potsdamer Reaktionsklique. Zur Panik wurde die Furcht, als die Demokratie einsah, daß sie trotz aller moralischen Siege doch der über die Machtmittel verfügenden Reaktion gegenüber äußerst ohnmächtig war. Ist etwa die jetzige Lage in Oesterreich eine ähnliche und fühlt sich die Regierung Alexanders II. wie die seines Vaters Nikolaus berufen, überall als Hort der Reaktion aufzutreten? Keines von beiden ist der Fall. Im Gegentheil erscheinen die offiziellen Verhältnisse auf den ersten Blick recht harmonisch. In beiden Reichshälften befindet sich ein „liberales“ Ministerium — wenigstens der Firma nach — am Ruder, das Auswärtige Amt leitet ein ehemaliger Achtundvierziger, Graf Andrassy; die liberalen Majoritäten des wiener und des pester Abgeordnetenhauses stehen im Allgemeinen hinter den beiden Regierungen und sie haben anscheinend beide auch das vollste Vertrauen zum Leiter der äußeren Politik und Graf Andrassy selbst wiederum bildet seit 1872 den dritten im Bunde mit Fürst Bismarck und Fürsten Gortschakoff. Ist das nicht das Bild einer vollständigen Harmonie, das durch den jüngsten „historischen Kuß“ von Reichstadt seine Weihe erhalten hat. Trotzdem geht fast in der gesammten deutsch-österreichischen, polnischen und magyarischen Presse die Russenfurcht und der Panslavismus wie ein ruheloses Gespenst um. Woher denn nun diese unnatürliche Erscheinung? Aus den höfischen Kreisen dürfte sie kaum stammen; denn dort herrscht eher eine gewisse Geneigtheit, Schulter an Schulter mit dem russischen Alliirten einen orientalischen Gang zu wagen und sich für das verlorene lombardisch-venetianische Königreich und den unwiedereinbringlichen Einfluß in Deutschland einen Ersatz jenseits der Save zu holen und die Traditionen des Prinzen Eugen von Savoyen wieder aufzufrischen.

Daß die ideenlosen wiener Skribenten ohne politische Ueberzeugung und ohne Patriotismus für eine Aktion im Interesse der Gesammtmonarchie keinen Sinn haben, ist eine alte Sache. Leider hat diese Gleichgiltigkeit gegen die letztere und die nur an schmutzigen Börsen- und Bankinteressen hangende Engherzigkeit die weitesten politischen Kreise ergriffen. Ist es da ein Wunder, daß diese banalen Angstmenschen sich von Subjekten, die halb Reporter, halb Börsen-Galopin für gutes Honorar türkische Politik in einer höchst unanständigen Weise treiben, in die abgeschmackteste Russenfurcht hineinphantasiren, nein, hineinhetzen lassen? Diese und die Sympathien für die Türken sind eben identisch und fließen aus den gleichen Quellen.

Man würde der deutschen Bevölkerung in Oesterreich Unrecht thun, wenn man von ihr sagen würde, die Antipathie gegen Rußland liege ihr ebenso im Blute, wie etwa den Franzosen der Deutschenhaß. Was kümmert sich überhaupt die im Allgemeinen demoralisirte Presse Wiens um das, was man außerhalb der Linie denkt und fühlt? Was wissen die wiener Schmock von den Interessen und Bedürfnissen der Kronländer? Kurzum in allererster Linie ist die Russenhetze der wiener Blätter, die mit wenigen Ausnahmen (wir nennen besonders „Presse“ und „Deutsche Z.“, obgleich auch sie angekränkelt sind) dem Skandal und der Sensation huldigen, soweit sie nicht bloße Reklametrompeter für Bankinteressen sind, ein Kunstprodukt.

Da man dem Deutsch-Oesterreicher mit wenigen ehrenvollen Ausnahmen ein nennenswerthes Staatsbewußtsein geradezu absprechen muß, so kann man freilich auch kein Vertrauen in die Lebenskraft seines Staates von ihm verlangen. Es liegt daher nahe, daß das denkfaule Publikum sich sehr leicht in eine Panik hineinhetzen läßt, zu der kein vernünftiger Grund vorhanden ist. — Es giebt nur zwei Völkerstämme in Oesterreich, die einen Grund für ihren Russenhaß, ihre Russenfurcht anführen können: Polen und Magyaren. Die ersteren haben allerdings so Bitteres und Trauriges von Rußland erfahren, daß ihre Gefühle gegen dasselbe begreiflich sind, obwohl es nur an den österreichischen Polen liegt, sich unter dem Schirmdache Habsburgs wohl und sicher vor Rußland zu fühlen. Anders schon ist es mit den Magyaren. Sie können es allerdings den Russen nicht verzeihen, daß dieselben einen so hervorragenden Antheil an der Niederwerfung des Aufstandes von 1849 nahmen; aber sie bedenken nicht, daß durch die russische Hilfe dieselbe habsburgische Monarchie vor dem Zusammenbruch bewahrt wurde, die heute den Magyaren nicht nur ihre Herrschaft in Ungarn verbürgt, sondern ihnen durch die 70 Perzent noch etwas darauf zahlt.

Die Russenfurcht derselben hat auch noch eine andere Ursache. Sie ist das Produkt des „bösen Gewissens“. Wie schon mehrfach an dieser Stelle ausgeführt wurde, haben die Magyaren genug in Unterdrückung und Ungerechtigkeit gegen die nichtmagyarischen Stämme Ungarns geleistet, um recht viel Haß dafür zu ernten. Die Magyaren selbst sind es ja gewesen, die das Gespenst „Panslavismus“ zitirt haben. Dieses Schlagwort spielt übrigens ganz dieselbe Rolle, wie einst in Deutschland die sogenannte „Demagogie“ der 20er und 30er Jahre. Es ist wirklich erstaunlich, wie viele sonst verständige Menschen an die wirkliche Existenz einer panslavistischen Partei, diesen unrealisirbaren Traum einiger slavischen Schwärmer und diesen Polizeikniff glauben! Rußland und der Panslavismus — das ist der politische „Gott sei bei uns“ für die frevelhaften Skandalmacher und für die politischen Kinder in Oesterreich und Ungarn geworden.

In Cisleithanien ist zwar seitens der Regierung und des Parlamentes den Slaven niemals ein Unrecht geschehen, im Gegentheil geschah unter Potocki und Hohenwart manches für sie zum Nachtheil der Deutschen. Allein in der Presse — und müssen da wir schon wieder die wiener Tages- und Witzblätter erwähnen — schlug man gegenüber den Slaven eine Polemik ein, die nicht immer anständig war. Man vergaß, daß die Slaven über 55 pCt. der Bevölkerung repräsentiren, und daß es ganz vom Anstande abgesehen, mindestens sehr unklug ist, einen solchen Bruchtheil der Bevölkerung stets en canaille zu behandeln und unaufhörlich zur Zielscheibe fader und frivoler Witze zu machen.

Man sage nicht, daß die Slaven mit gleicher Münze heimzahlen. Die deutsche Presse Oesterreichs hat einen höheren Beruf, sie soll nicht Nationalitätenhetze, sondern Versöhnungs- und Reichspolitik treiben. Einer journalistischen Gesellschaft allerdings, der die sittliche und politische Reife fehlt und die ihre Schule am Salzgries und in der Strauchergasse gemacht hat, predigt man vergeblich solche Weisheit. Hat Oesterreich trotz der Freundschaft zwischen Franz Josef und Alexander die Russen zu fürchten, so sieht es freilich mit seiner inneren Kraft traurig aus, dann thäte es besser, die Dinge im Orient gehen zu lassen, wie sie gehen.

Deutschland.

** **Berlin**, 23. Juli. [Reichstagssession. Bone's Lesebuch. Apothekerfrage. Gefängnißwesen.] Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die im Oktober zusammentretende Reichstagssession in Anbetracht der kurzen ihr zugemessenen Zeit von allen nicht absolut dringenden Arbeiten verschont bleiben. Es werden also außer dem Vierteljahrsetat vom 1. Januar bis 31. März nur die Justizgesetze und vielleicht eine oder die andere ganz kleine Vorlage zur Berathung kommen. Von der Reichseisenbahnvorlage kann in der bevorstehenden Session nicht mehr die Rede sein; auch das mehrmals angekündigte Patentgesetz wird wohl auf das Frühjahr verschoben werden müssen. Von dem Ausfalle der Wahlen wird es dann auch abhängen, ob die in der letzten Session gefallenen Paragraphen der Strafrechtsnovelle noch einmal werden vorgelegt werden; definitiv aufgegeben sind sie regierungsseitig, wie man hört, noch keineswegs. — In pädagogischen Kreisen ist man erfreut über das vom Kultusminister erlassene Verbot des ferneren Gebrauchs des „deutschen Lesebuchs für höhere Schulen von H. Bone“ auf sämmtlichen höheren Lehranstalten der Monarchie. Das hauptsächlich in katholischen Schulen eingeführte Bone'sche Lesebuch ist eine große umfangreiche Chrestomatie, welche auf ca. 800 Seiten die Gesammtliteratur umfaßt. Die ältere Literatur wird in dem Werke ziemlich unbefangen behandelt, die neuere dagegen, auch die klassische Periode derselben, im ultramontanen Sinne sehr tendenziös dargestellt. Aehnlich wie in den Kehrein'schen Büchern hat auch das Bone'sche Lesebuch vor jedem Autor eine kurze Notiz, welche eine bissige Charakterisirung der bedeutsamsten Geister der Literatur enthält. Für Jeden, der einige Pietät für die Erzeugnisse unserer Literatur hegt, war es schon seit Langem höchst schmerzlich, daß ein Buch, welches Schiller und namentlich Lessing förmlich in den Koth zieht, auf Staatsanstalten für die höheren Klassen gebraucht werden konnte. In den Klosterschulen Oesterreichs war übrigens das Bone'sche Werk vor Aufhebung des Konkordats ungemein beliebt. — Ueber die Regelung der Apothekerfrage verlautet jetzt, entgegen andern Meldungen, daß diesbezüglich an kompetenter Stelle noch die größten Meinungsverschiedenheiten herrschen. Auf der einen Seite vertritt man in wesentlicher Uebereinstimmung mit einem im Frühjahr 1869 gefaßten Beschluß des Norddeutschen Reichstages die Ansicht, die bisherige obrigkeitliche Prüfung des Bedürfnisses und der Lebensfähigkeit habe bei der Konzessionirung neuer Apotheken wegzufallen, dagegen müsse die gesundheitspolizeiliche Aufsicht des Staates bezüglich des Apothekergewerbs durch die an die persönliche Befähigung des Geschäftsinhabers, sowie an Einrichtung und Betrieb des Geschäfts zu stellenden Anforderungen in vollem Maße gewahrt werden. Auf der anderen Seite hält man sich überzeugt, letzteres sei nur erreichbar, wenn das bisherige Konzessionswesen in der Hauptsache beibehalten werde, da sich nur auf diesem Wege ausreichende Garantien für die Güte und die Preiswürdigkeit der Arzneien wie für eine richtige Vertheilung der Apotheken über Stadt und Land gewinnen lassen würden. — In Preußen steht bekanntlich das Gefängnißwesen unter verschiedenen Behörden, in den östlichen Provinzen theils unter den Verwaltungs-, theils unter den Gerichtsbehörden, in der Rheinprovinz unter den Verwaltungsbehörden, in Hannover unter der Staatsanwaltschaft. Bei dem Bevorstehen einer einheitlichen Regelung des deutschen Gefängnißwesens dürfte es von Interesse sein, zu erfahren, daß der preußische Justizminister der letztgedachten Einrichtung den Vorzug giebt. Daß die Duplizität des Ressorts im Gefängnißwesen große Nachtheile mit sich führt, ist bekannt. Die Unterstellung des gesammten Gefängnißwesens unter das Justizministerium scheiterte bisher hauptsächlich an dem Mangel an Organen für die Leitung und Ueberwachung der Verwaltung der Strafanstalten, während der Uebergang der gerichtlichen Gefängnisse in das Ressort des Ministeriums des Innern mit erheblichen Mehrkosten verbunden sein würde.

— In Betreff der Rückreise des Kaisers von Gastein sind insofern noch nicht feste Bestimmungen getroffen, als die Möglichkeit vorliegt, daß Se. Majestät von Regensburg aus sich am 13. August nach Bayreuth begiebt, um den Wagner'schen Vorstellungen beizuwohnen. In diesem Falle würde die Rückkehr nach Berlin nicht den 14., sondern etwa den 17. oder 18. August erfolgen.

— Dem Reichstags- und Landtagsmitgliede v. Denzin, dessen Tod von allen Seiten als ein Verlust empfunden wird, widmet eine berliner Mittheilung der „Magd. Ztg.“ folgenden Nachruf:

Der alte Denzin, wie man ihn in Abgeordnetenkreisen nannte, war bei allen Parteien gleich beliebt. Er gehörte zur konservativen Fraktion, aber er stand mit Mitgliedern aller übrigen Parteien in nahen, sogar intimen Beziehungen. Als einer der ältesten Herren unserer beiden Parlamente gehörte er, ein Senior des Abgeordnetenhauses und des Reichstages, zu deren Vorstand, und hatten Bennigsen oder Forckenbeck wichtige Fragen zu entscheiden, die das materielle oder das moralische Interesse eines der Häuser berührten, so war der alte Denzin immer darauf bedacht, den Vortheil wie die Ehre der Volksvertretung zu wahren und zu fördern. Speziell in seiner Fraktion war Denzin sehr angesehen, und sehr hoch wurde ihm die Energie angerechnet, womit er die Ausschließung des Abg. Wagener von der konservativen Partei betrieb, als Denunziationen gegen den Minister v. Bodelschwingh bekannt wurden, deren sich der genannte Abgeordnete schuldig gemacht hatte. Auch hatte Denzin nicht eher geruht, als bis der Abg. Wagener seine Beschuldigungen gegen Virchow zurücknahm. Dem Letzteren war von Wagener nachgesagt worden, er hätte, um hier Professor werden zu können, einen Revers unterschrieben. Virchow nannte diese Behauptung Lüge und sie war auch Lüge. Denzin glich aus und vermittelte häufig von Fraktion zu Fraktion, wie denn überhaupt seine parlamentarische Thätigkeit nur in engeren Kreisen zu Tage trat, dort aber mit großem Erfolg. Ein gelernter Müller, hat er mit großem Verstand und mit viel Umsicht Landwirthschaft getrieben, und er ist ein wohlhabender, in Pommern sehr angesehener und einflußreicher Mann geworden. Im Jahre 1860, bei der königsberger Krönung, verlieh ihm der König den Adelsstand, aber Herr von Denzin ist durch diese Rangerhöhung nie stolz geworden, sondern als guter, braver Bürger ging er darauf aus, seine Schuldigkeit zu thun und seinen Mitbürgern nach Kräften zu dienen. Wo er helfen konnte, da half er gern und mit vollen Händen, aber er half geräuschlos. Zur Zeit des Konflikts führte er mit Bonin (Stolp) und Bethusy-Huc die kleine konservative Partei von eilf Mann, und in den letzten Sessionen erleichterten sich für ihn wie für seine nächsten politischen Freunde die Fraktiongeschäfte, denn die Parteigenossen konnten sich an einem kleinen Tisch in der Restauration des Parlaments verständigen. Da war er viel des Tages zu sehen und Abends saß er gern im Josty-Keller, immer anregend in seinen Gesprächen und bereitwillig über Alles Auskunft gebend. Er wußte bei viel Lebenserfahrung viel zu erzählen und ein vorzügliches Gedächtniß kam ihm bei seinen Plaudereien wie bei seinem ernsten Thun zu Hülfe. Man wird des alten Denzin immer in großer Liebe gedenken.

— Die kulmer Zeugenzwang-Affaire, über die wir berichtet haben, ist zunächst dadurch vorläufig erledigt, daß der sich für beleidigt haltende Gymnasiallehrer seinen Strafantrag zurückgezogen hat. Da keine Anklage mehr vorhanden, so verschwindet auch die Zeugenpflicht, und der inhaftirte Geistliche ist wohl schon seiner Haft entlassen. Der Vorgang selbst aber dürfte für den Reichstag bei der Berathung der Justizgesetze ein neuer Antrieb sein, den Zeugenzwang bei Preßvergehen zu beseitigen.

— Zur Auslegung des Zivilstandsgesetzes bringt die von John Reitenbach-Plicken herausgegebene „Friedens- und Freiheitspost“ wieder einen interessanten Beitrag. In Ostpreußen zeigt ein zum Vormunde eines unehelichen Kindes bestellter Mann dem Vormundschaftsrichter in Marggrabowa an, daß er seiner Pflichten entbunden zu sein wünsche, da die Mutter das Kind nicht taufen lassen wolle. Was nun weiter bisher in der Sache geschehen, geht aus folgenden zwei Schriftstücken hervor:

Marggrabowa, den 3. Juni 1876.

In der A — — Pupillensache übersenden wir Ihnen anliegend Abschrift der Eingabe des Vormundes Ihrer außerehelichen Tochter E. — — vom 23. Mai cr. mit dem Eröffnen, daß wir das Entlassungsgesuch des Vormundes nicht genehmigt, denselben vielmehr veranlaßt haben, darauf zu dringen, daß Ihr genanntes Kind in der christlichen Religion erzogen wird, wozu zunächst gehört, daß es durch die Taufe in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen wird. Der § 28 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 verordnet ausdrücklich, daß die bestehenden Vorschriften über die religiöse Erziehung der Kinder in Kraft bleiben. Zu diesen ausdrücklich aufrecht erhaltenen Bestimmungen gehört der § 642 Tit. 2 Theil 2 A. L. R., welcher verordnet, daß uneheliche Kinder bis zum 14. Lebensjahre in dem Glaubensbekenntnisse der Mutter zu erziehen sind. Unter der Voraussetzung, daß Sie, wie wir annehmen, zur evangelischen Kirche gehören, oder wenigstens zur Zeit der Geburt Ihres Kindes gehört haben, ist hiernach das Verlangen des Vormundes, daß das Kind auf den evangelischen Glauben getauft werde, nicht nur gesetzlich begründet, sondern geboten. Durch den § 56 des Gesetzes vom 9. März 1874 werden jene Vorschriften, welche dem Vormunde bei der religiösen Erziehung des Kindes als Richtschnur dienen müssen, nicht berührt. Wir geben Ihnen daher auf, Ihre Tochter E — — sobald als möglich auf den Glauben der evangelischen Kirche taufen und demnächst sie bis zum zurückgelegten 14. Lebensjahre in demselben Glaubensbekenntniß zu lassen. Genügen Sie dieser Aufforderung nicht, so wären wir genöthigt, Ihnen auf Grund des § 28 Abschnitts 1 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 die Erziehung des Kindes zu entziehen. Wir würden es dann, sobald es ohne Nachtheil für seine Gesundheit die mütterliche Pflege entbehren kann, Ihnen abnehmen und es auf Ihre, resp. seines natürlichen Vaters Kosten anderweit unterbringen

No. 192. III. Unterschrift unleserlich.

An die Wirthschafterin — — in — per Marggrabowa.

Königliches Appellationsgericht.

Insterburg, 30. Juni 1876.

In Ihrer Pupillensache erhalten Sie auf Ihre Beschwerde vom 14. Juni cr. über die Verfügung des Vormundschaftsgerichts des königlichen Kreisgerichts zu Marggrabowa vom 3. Juni cr. bei Rückgabe der Anlage derselben den Bescheid, daß wir nach Einsicht der Akten und Prüfung der Sachlage keine Veranlassung finden, die von Ihnen angefochtene Verfügung zu mißbilligen. Der § 82 des allein maßgebenden Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 bestimmt, daß die kirchlichen Verpflichtungen in Beziehung auf die Taufe durch das Gesetz über die Beurkundung des Personenstandes nicht berührt werden. In Uebereinstimmung mit dem Vormunde geht nun der Vormundschaftsrichter davon aus, daß Sie durch die Weigerung, ihr Kind taufen zu lassen, den Mangel eines religiösen Sinnes bekunden. Wenn

er diesen Mängel für erheblich genug erachtet, um Bedenken zu tragen, Ihnen die fernere Erziehung des Kindes anzuvertrauen, so kann diese Erwägung als eine irrthümliche nicht angesehen werden. (§ 28 der Vormundschaftsordnung.) Die Ihnen in der angefochtenen Verfügung gemachte Androhung, jene Maßregel unter Beobachtung der im § 28 cr. vorgeschriebenen Form in Ausführung zu bringen, erscheint daher nicht ungerechtfertigt. Wir weisen deshalb Ihre Beschwerde als nicht begründet zurück. **Mager.**

An die unverehelichte — — in — I. 3938.

— Der **Patentschutz-Verein** wird seine Jahresversammlung am 1. September in Berlin abhalten. Zur Besprechung kommen die bei den Reichsbehörden zur Förderung der Sache unternommenen Schritte und die vom Reich aufgestellten Enquête-Fragen. Dr. Siemens hat, wie der „Staatsanzeiger" schreibt, Namens des Vorstandes an den Reichskanzler direkt eine Denkschrift eingereicht, worin unter Darlegung der Gründe um baldige Inangriffnahme der Patentgesetzgebung ersucht wird. Die Schrift geht davon aus, daß der Aufschwung unserer Industrie in diesem Jahrhundert „der Nachahmung fremder Erfindungen" und dem niederen Arbeitslohne zuzuschreiben sei. Durch Billigkeit sei es ihr gelungen, auf dem Weltmarkt mit den Originalen, mit den guten Waaren wettzueifern, sie habe aber dafür den Ruf „billig und schlecht" erhalten. Die Vervollkommung der Arbeitsmaschinen habe dieses Verhältniß geändert; Amerika namentlich und England haben infolge dessen eine Massenproduktion begonnen, der wir nicht folgen konnten. Die Werkzeugmaschinen zwar wurden sofort nachgeahmt, allein mit der Herstellung der Waaren selbst ist es nicht so. Solche auf Massenproduktion begründete Spezialfabriken stützten sich fast ohne Ausnahme auf neue, im betreffenden Lande patentirte Erfindungen und seien nicht nachzuahmen, bezw. es sei der gewonnene Vorsprung zu groß — Die Denkschrift findet Abhülfe nur in der Hebung der geistig schaffenden und neu bildenden Kraft und in der Wiederherstellung einer soliden, redlichen Gewerbthätigkeit, welche ein gutes Patenigesetz in sich schließt. In derselben Sache schreibt die „K. Z.":

Die Frage wegen des Patentschutzes ist im Prinzip schon früher von dem Bundesrathe bejahend entschieden worden; überdies kann man, nachdem man sich für ein Marken- und Musterschutz-Gesetz entschieden hat, die Erfindungspatente nicht füglich abschaffen wollen. Schon vor 33 Jahren fanden Verabredungen zwischen den Zollvereinsstaaten über die bei Patentertheilungen zu befolgenden Grundsätze statt, und erst später, vor zwölf bis dreizehn Jahren, tauchte der Plan auf, den Patentschutz, wenigstens in Preußen, ganz fallen zu lassen, zu welchem Zwecke schon technische Gutachten eingefordert worden waren, was darauf schließen ließ, daß man in bestimmenden Kreisen für Aufhebung des Patentschutzes gewesen war. Auch der Musterschutz fand bis zuletzt viele Gegner welche dann mit Rücksicht auf das Reichsland Zugeständnisse machten.

— Der am 18. d. versammelt gewesene Kreistag des osthavelländischen Kreises faßte u. A. den Beschluß, bei den kreiseingesessenen Gemeinden mit allen Mitteln auf die Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen hinzuwirken, auch in event. Fällen eine materielle Unterstützung seitens des Kreises in Aussicht zu stellen.

♂ **Von der polnischen Grenze**, 22. Juli. [Russisches Beamtenwesen.] An der russischen Grenze wechseln die Beamten, seit der bekannte Spiritusunterschleif entdeckt worden ist, fortwährend und man verschont mit diesem Wechsel jetzt auch nicht mehr die Grenzwacht. In Alexandrowo kann man alle 8 Tage andere Gesichter sehen. Mehr noch werden die kleinen Grenzstationen von dieser Maßnahme betroffen. Man kann nicht annehmen, daß die fortgesetzten Unterschleife in den Zollstationen eine Folge der schlechten Besoldung sind. Denn seit etwa 2 Jahren sind die Gehälter der Beamten bedeutend aufgebessert und sie übersteigen weit das Gehalt der preußischen Beamten gleichen Ranges. Aber der russische Beamte hat ganz andere Bedürfnisse als der preußische. Er kann nur Kleider und Schuhzeug aus warschauer Werkstätten tragen — und zahlt dafür enorme Preise. Seine leiblichen Bedürfnisse sind auch groß. Ist der Beamte verheirathet, so fehlt in seinem Hause nicht die Gouvernante, Bonne und ein bis drei Dienstmädchen. Ein mit etwa 1000 Rubel angestellter Beamter klagte mir jüngst, das Haareschneiden koste ihm regelmäßig 5 Rubel. Auf meine zweifelnde Bemerkung sagte er mir, er müsse deshalb nach Wlockawek fahren, weil der Friseur in Alexandrowo nichts verstehe und mit der Hin- und Rückreise und der sonstigen Kosten käme ihm das so hoch. Ich sagte mir, daß, wenn man es so treibt, man auch mit einem hohen Gehalt nicht auskommen könne und so ergiebt sich die weitere Folgerung von selbst.

Lübeck, 21. Juli. Der **Sedantag** ist jetzt offiziell in die Reihe der öffentlichen Feiertage fest eingereiht und der Senat publizirt heute das Programm der ex officio angeordneten Festveranstaltungen. Dieselben bestehen in einem Festgottesdienst in der St. Marienkirche, verbunden mit einer Kirchenkollekte für die Kaiser Wilhelm-Stiftung, großem Glockengeläute nach dem Gottesdienst von allen Thürmen der Stadt und Musik von den Thürmen der Kirchen zu St. Marien und zu St. Jakobi; alle Bureaux der öffentlichen Behörden bleiben geschlossen; desgleichen die Börse, die Gerichte halten keine Sitzung und im Gleichen werden die öffentlichen Schulen, abgesehen von angemessenen Schulfeierlichkeiten geschlossen bleiben Daneben wird auch in diesem Jahre ein freiwillig zusammengetretenes Festkomite noch öffentliche Redefeierlichkeiten auf dem Markte, Fackelzug, gesellige Vereinigung mit Konzert u. s. w. in verschiedenen Lokalen veranstalten.

Münster, 21. Juli. Am 17. März d. J. wurde der **Bischof Ketteler** von Mainz wegen eines im „Westf. Merkur" veröffentlichten Schreibens gegen den Ober-Präsidenten von Westfalen, v. Kühlwetter, in erster Instanz zu 300 M. bezw 20 Tagen Gefängniß, der damalige verantwortliche Redakteur der genannten Zeitung, Grochtmann, aber zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß hatten Beide so wie auch die Staatsanwaltschafft Berufung eingelegt. Gestern kam die Sache am hiesigen Appellationsgericht zur Verhandlung. Der Bischof war persönlich erschienen. Er lehnte in seiner Vertheidigungsrede den ihm gemachten Vorwurf, ein Feind des Staates und der Regierung zu sein, entschieden ab und behauptete, er bekämpfe nur Gesetze, welche mit seinem Glauben in Widerspruch ständen. Das Erkenntniß zweiter Instanz lautet nun für ihn ganz so wie das erste; für Grochtmann dagegen auch auf 300 M. oder 4 Wochen Haft. Laut „Westf. Merkur" will der Bischof nun noch die Entscheidung des Obertribunals anrufen.

Oesterreich.

Wien, 22. Juli. Der hiesigen offiziösen „Politischen Korresp." wird aus Berlin, 20. d. über die salzburger Monarchenbegegnung Folgendes geschrieben:

Der Name Salzburg ruft in naturgemäßer Ideenverbindung die Erinnerungen an die reichsstädter Zusammenkunft wach. Gerade in die jetzige Zeit fallen die ersten sichtbaren Wirkungen des dort zwischen Oesterreich und Rußland getroffenen Abkommens in Sachen der Orientfrage. Die Objektivität, mit welcher Deutschland nach wie vor der Entwickelung der Dinge im südeuropäischen Osten gegenübersteht, wurde selbst durch die betreffs einer Veränderung in der reservirten Haltung Rumäniens kolportirten Gerüchte und Meldungen nicht alterirt, obwohl der Umstand, daß ein naher Verwandter unseres Herrscherhauses auf dem Throne Rumäniens sitzt und in der hiesigen orientalischen Kolonie das rumänische Element keineswegs die am wenigsten hevorragende Rolle spielt, ein regsameres Interesse der öffentlichen Meinung an den dortigen Dingen erklärlich gemacht haben würde. Vor dem hier allgemeinen Bewußtsein, daß das Drei-Kaiser-Bündniß die beste Bürgschaft gegen alle turbulenten Wendungen in den orientalischen Angelegenheiten sei, konnten indessen die Konjekturen der Pessimisten nicht Stand halten. A conto der mit den Bedingungen konsequenter und strenger Neutralität im Einklange stehenden Vorkehrungen, welche die österreichische Regierung zur Sperrung der dalmatinischen Küste gegen Kriegskontrebande und die ungarische zur Niederhaltung omladinistischer Umtriebe in den südlichen Grenzdistrikten anordnete, ließ man in Berlin die aus Bukarest gemeldete Mobilisirung der Armee und theilweise Einberufung der Reserven ebenso gemüthsruhig über sich ergehen, als die Symptome zunehmender Aktionsgelüste der Griechen. Etwas anderes ist die Prüfung der Frage, ob die Türkei sich ihren kleineren Grenznachbarn gegenüber einer durchwegs loyalen Handlungsweise bewußt ist, und etwas anderes die Prüfung der Frage, ob der gegenwärtige Zeitpunkt geeignet scheint, thatsächlich oder vermeintlich berechtigte Forderungen auf einen von der bisherigen Praxis gütlicher Unterhandlung abweichenden Weg zu verweisen.

Nach einem salzburger Telegramm der „Presse" soll der Haupt-Gegenstand der Unterredung zwischen den beiden Kaisern die bald zu erwartende Wiederherstellung des Friedens gewesen sein. Als thatsächlich wurde bezeichnet, daß Serbien die Vermittelung der Mächte nachgesucht habe. Kaiser Wilhelm soll sich sehr befriedigt über die Zusammenkunft in Reichstadt geäußert haben. — Den „D. N." liegen folgende Einzelheiten über die Unterredung des österreichischen Botschafters in Konstantinopel mit dem Großvezier, in welcher dem letzteren die Sperrung des Hafens von Klek amtlich notifizirt wurde, vor:

Als Graf Zichy Namens seiner Regierung die Erklärung abgab, daß die Zustände in den südslawischen Provinzen Oesterreich-Ungarns die Aufrechthaltung der strengsten Neutralität erheischen und daß sonach die österreichisch-ungarische Regierung gezwungen sei, den Hafen von Klek für Zugänge von türkischen Truppen, Munition und Lebensmittel zu sperren, zeigte sich der Großvezier durch diese Erklärung in hohem Grade konsternirt und sagte zum Grafen Zichy, die Sperrung des Hafens von Klek unterscheide sich unwesentlich von einer Kriegserklärung und sei mit dem Verluste Bosniens und der Herzegowina fast identisch. Der Großvezier bat wenigstens um einen Aufschub dieser Maßregel, da sechs Dampfer mit Truppen und Munition nach Klek unterweges seien, die man retour beordern müßte und wodurch der ganze türkische Feldzugsplan alterirt erschiene. Graf Zichy erklärte, ganz strikte und positive Weisungen zu haben, von denen er nicht ermächtigt sei, auch nur um ein Haar breit abzuweichen — auch würde diesfalls eine Reklamation unnütz sein, da Oesterreich sich selbst in seinen vitalen Interessen bedroht sieht und die Zwangslage energische Maßregeln erheische.

Derselben Korrespondenz zufolge hat die Pforte, allen Dementi's zum Trotz, am 20. d. M. doch der österreichischen Regierung einen **Protest** gegen die **Sperrung des Hafens von Klek** eingehändigt.

Pest, 20. Juli. Betreffs Maßnahmen der Regierung bezüglich der orientalischen Pest bringt das ungarische Amtsblatt folgende Mittheilung:

Die ungarische Regierung hat dem Auftreten der orientalischen Pest, welche am 12. März in Bagdad und im Juni in einigen Orten Persiens ausgebrochen, ihre volle Aufmerksamkeit zugewendet. Sie hat nicht nur alle Verfügungen getroffen, damit ihr über Stand und Ausdehnung der Epidemie stets Mittheilung gemacht werde, sondern auch dafür Sorge getragen, daß die Verschleppung des Kontagiums nach Europa verhindert werde Die Epidemie erreichte in Bagdad in der Woche vom 7. bis 13. Mai mit 400 Erkrankungs- und 330 Todesfällen ihren Höhepunkt. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel wurde alsbald angewiesen, sich behufs Durchführung vorbeugender Maßregeln mit der Türkei, Persien und den Vertretern der europäischen Großmächte ins Einvernehmen zu setzen. Die bindende Erklärung des Großvezirs, daß er ohne Einwilligung des Sanitätsrathes aus den infizirten Orten kein Militär transferiren werde, war zwar beruhigend genug; trotzdem behielt sich die Regierung das Recht vor, derartigen Transferirungen gegenüber die Ausschiffung in Klek zu verweigern. Im Ganzen genommen erwiesen sich die von Seite Persiens getroffenen Verfügungen bisher als ungenügend, da gegen Südwest und Süden keine Kontumazanstalten errichtet wurden. Die Gefahr der Weiterverbreitung der Epidemie liegt hauptsächlich darin, daß aus den infizirten Ortschaften Mesopotamiens die Bewohner massenhaft gegen Süden auswandern. Unser Botschafter wurde demnach angewiesen, hauptsächlich hier auf Ergreifung von Gegenmaßredeln und auf Errichtung von Quarantänen zu dringen. Da fernerhin die das ganze Jahr hindurch währenden Pilgerfahrten nach Kerbela und Bagdad mit als Ursache der Pest und Cholera betrachtet werden können, wurden Schritte eingeleitet, damit die persische Regierung zum mindesten während der Dauer der orientalischen Pest die Wallfahrten untersage und in Kirmandscha und Mohammezah Quarantäne-Anstalten errichte.

Interims-Theater.

(Direktion Schäfer.)

Man kann nicht sagen, daß die Direktion mit der Erwerbung des am Sonntag zum ersten Male aufgeführten Volksstückes „Der Dorfteufel" von C. Paul sehr glücklich gewesen ist. Die Zeit der Bauernkomödie ist vorüber und Niemand wird das beklagen. Es giebt nicht leicht einen ärgeren Widerspruch als den, daß angebliche Dorfbewohner hoch pathetische Reden halten und sich wie sehr zivilisirte Städter geberden. Unsere Zeit verlangt realistische Wahrheit auch auf der Bühne, und deshalb kann selbst das beste derartige Produkt nicht mehr befriedigen. „Der Dorfteufel" gehört obendrein zu den mißlungenen Versuchen: — ein dramatisirter Roman mit einer Fülle von Trivialitäten, die in sentimentaler oder pathetischer Hülle erscheinen. Mit der Form hat es der Verfasser nicht sehr genau genommen. Ein Bild wird ans andere gereiht, von dramatischer Entwickelung ist weiter keine Rede.

Wie gemüthlich es in der Komödie zugeht, ergeben wenige Beispiele. Der Dorfteufel ist ein armer von Jugend auf schlecht behandelter Bursche, der sich deshalb an seinen Unterdrückern zu rächen sucht. Er erwirbt seinen Unterhalt durch Schmuggeln und füllt die übrige Zeit durch Raisonnements über die Schlechtigkeit der Welt aus: ein Dorfnarciß besonderer Art. Ein reicher Bauernsohn beleidigt ihn und man erwartet nun irgend einen schrecklichen Racheakt. Inzwischen ist auf der Bühne ein Bach sehr angeschwollen — der Bauernsohn wird gewarnt, den gebrechlichen Steg zu überschreiten; er betritt ihn aber und fällt selbstverständlich ins Wasser. Darob auf der Bühne großes Entsetzen, im Publikum Heiterkeit. Der Dorfteufel rettet seinen Widersacher, verweigert aber die Annahme jeder Entschädigung. Um doch etwas für ihn zu thun, kommt der Vater des Geretteten gerade dazu, als der Dorfteufel von einem Gensdarmen beim Schmuggeln angeschossen worden ist. Der Bauer weiß den Beamten ohne viel Mühe zu einer Pflichtvergessenheit zu bewegen, und das geht auf der Szene mit einer Harmlosigkeit vor, als ob es sich ganz von selbst verstände! Vorher ist noch ein Narciß in der Gestalt des Landstreichers Heinz in die Komödie eingeführt worden. Er mußte gleichfalls von den Menschen allerlei Uebles erfahren und treibt nun ohne ersichtlichen Grund auf der Szene sein Wesen. Narciß I. und Narciß II. werben eifrig um die Gunst des Publikums, doch fühlt sich dieses in ihrer Gesellschaft nicht besonders wohl.

Die Herren **Rietz** (Heinrich, der Dorfteufel) und **Erdmann** (Heinz, der Landstreicher) boten achtungswerthe Leistungen, im Uebrigen war die Aufführung wenig gelungen. Unter Anderem mißglückte ein „Echolied" vollständig. Selbst der Zwischenvorhang versagte die Mitwirkung und war nicht zum Fallen zu bewegen, wodurch mehrere Schlußwirkungen verloren gingen. **E.**

Die Ausstellung des Gesundheits- und Rettungswesens in Brüssel.

Obgleich zur Zeit noch die große internationale Ausstellung jenseits des Ozeans die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, so dürfte es doch nicht uninteressant sein, von einer anderen, kleineren, aber in ihrer Art nicht unwichtigeren Ausstellung zu hören, welche rein humanen Zwecken dient. Es ist die Ausstellung des Gesundheits- und Rettungswesens in Brüssel. Alles, was in den letzten Jahrzehnten unseres humanen Zeitalters auf diesem Gebiet geleistet worden ist, findet sich dort vertreten, doch müssen wir uns darauf beschränken, die interessantesten und gemeinnützlichsten Erfindungen aufzuführen. Wir folgen dabei einem der bedeutendsten belgischen Journale, dem „Echo du Parlament.":

Am 26. Juni wurde die Ausstellung unter der lebhaftesten Betheiligung des gebildeten Publikums, worunter zahlreiche Fremde, durch den König der Belgier eröffnet und das Präsidium der Kommission dem General Renard übertragen. Die Ausstellung befindet sich in einem prachtvollen Park und sind für die einzelnen Abtheilungen besondere Pavillons errichtet. Was die Anordnung anbetrifft, so läßt dieselbe zu wünschen übrig. Zwar hat man versucht, die Ausstellungsobjekte nach den Ländern zusammenzustellen, jedoch ist dies nicht durchgeführt worden und es ist daher schwierig, in der Beschreibung einem bestimmten Plane zu folgen. Beginnen wir mit der Abtheilung, welche das Kriegssanitätswesen enthält, so finden wir hier vor allen die Ambulanzwagen, und zwar hauptsächlich deutsche. Diese haben die Erfahrungen mehrerer Feldzüge für sich, sollen jedoch den neu konstruirten belgischen nachstehen. Letztere nämlich ermöglichen auch bei schlechtem Wetter eine genügende Ventilation, ohne daß sich die Witterungseinflüsse im Innern des Wagens geltend machen können. Ferner umfassen sie außer einer vollständigen Apotheke in zwei Kasten, Amputationsapparate, Lebensmittel, Wein und sogar eine kleine Küche, während im Inneren vier Reservoire Wasser, Bouillon und Thee enthalten, wodurch es ermöglicht wird, die Verwundeten während der Fahrt zu erfrischen und ihnen ärztliche Hilfe angedeihen zu lassen, eine Einrichtung, welche den deutschen Ambulanzwagen mangelt. In dieser Abtheilung hat Deutschland ein wahres Museum von Verbandsapparaten, Operationstischen für Feldlazarethe, Tragbahren und Lazarethwaggons aufgestellt. Selbst kleine Figuren, Verwundete in den verschiedensten Lagen und Krankenwärter ꝛc. darstellend, fehlen nicht. Es erregt diese Ausstellung großes Interesse, jedoch weist sie keine neue Idee zur Vervollkommung der bestehenden Sanitätseinrichtungen auf.

An derselben Stelle hat die Erfindung des belgischen Major Bouvet vom Generalstab ihren Platz gefunden. Mr. Bouvet hat einen Soldatenmantel hergestellt, der mit Hilfe einiger Stäbe und Schrauben in eine Zelt-Hängematte verwandelt werden kann, welche den darin liegenden Mann sowohl vor der Berührung mit dem feuchten Erdboden, als auch vor allen unangenehmen Witterungseinflüssen schützt. Natürlich muß der Soldat die zur Konstruktion der Hängematte dienenden Zubehörstücke auf dem Marsche tragen. Ob sich die Erfindung bewähren wird, bleibt abzuwarten, jedenfalls ist es das Hauptbestreben der deutschen Heeresleitung, die Last der von den Soldaten mitgeführten Gegenstände möglichst zu verringern, aus welchem Grunde auch früher von der Einführung der sonst nicht unpraktischen französischen tentes d'abri Abstand genommen wurde. Zunächst dieser Abtheilung liegt die belgische Ausstellung. Die Länder, deren Erfindungen uns hier hauptsächlich beschäftigen, sind Belgien, Rußland und Deutschland. Frankreich, England und die übrigen Staaten scheinen entweder auf diesem Gebiete nichts Hervorragendes geleistet oder nichts ausgestellt zu haben, wenigstens erwähnt sie das belgische Blatt fast gar nicht.

Eine für den Bergbau äußerst wichtige Erfindung in der belgischen Abtheilung ist die „Warocquière", nach Mr. A. Warocque, einem der bedeutendsten Kohlengrubenbesitzer Belgiens benannt, welche dazu dient, den Sturz abgerissener Kohlen- oder auch anderer Behälter, wie sie in den Schachten zum Fördern der Produkte dienen, zu verhindern. Derartige Sicherheitsapparate waren bereits vorhanden, thaten aber im entscheidenden Moment häufig ihre Schuldigkeit nicht, während die Warocquière mit völliger Sicherheit arbeitet. Ein kleines Modell macht den Besuchern die Sache anschaulich. In einem Schacht bewegt sich der Transportbehälter (um die Situation recht klar zu machen, ist derselbe mit Puppen in Bergmannstracht besetzt) auf und nieder. Plötzlich reißt das Kabel und der durch nichts mehr gehaltene Kasten scheint mit seinen Insassen in den Schacht stürzen zu müssen. Da wirkt die Warocquière in den Ecken des Behälters ganz von selbst. Der Behälter klammert sich an die Schachtwände an, ein neues Kabel wird heruntergelassen, angespleißt und die Arbeit geht weiter. Nicht weit hiervon kann man eine andere höchst wichtige Erfindung an einer Nähmaschine beobachten, woran zwei Arbeiterinnen mit dem Sticken weißer Musselingardinen beschäftigt sind. Die beständige Bewegung der Füße, welche das Arbeiten an der Nähmaschine erfordert, hat, wie bekannt, häufig beklagenswerthe Folgen für die Gesundheit der Arbeiterinnen. Bei der ausgestellten Nähmaschine übt ein kleiner hydraulischer Motor den zur Bewegung nöthigen Druck auf das Pedal aus, so daß die Füße nur den Anstoß zu geben, respektive der Bewegung Einhalt zu thun brauchen. Der einzige bedenkliche Umstand hierbei ist der Preis des Motors, der sich auf ca. 80 Mark beläuft, mithin für Unbemittelte fast unerschwinglich ist. Ein Hauptgewicht ist in der belgischen Ausstellung auf das Feuerlöschwesen gelegt, wovon die sehr zahlreichen, in dies Fach schlagenden Ausstellungsobjekte Zeugniß ablegen. An neuen Erfindungen auf diesem Gebiete dürfte besonders die Rettungsleiter des Lieutenants Welsh vom genter Pompiercorps erwähnenswerth sein. Bis jetzt dienten zusammengesetzte Holzhakenleitern zur Erreichung der oberen Stockwerke brennender Gebäude, bei deren Zusammen-

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Die Erregung, welche das Senats-Votum über die Waddington'sche Unterrichtsvorlage hervorrief, war ungeheuer. Die Besorgniß wegen bevorstehender schwerer Zerwürfnisse ist allgemein; aber Thatsächliches liegt bis jetzt nicht vor. Das Kabinet bleibt im Amte und die liberalen Mitglieder desselben erklären sich entschlossen, auf ihrem bisherigen Wege fest zu verharren. Die Organe der konservativen Partei suchen wie gewöhnlich die öffentliche Meinung zu beruhigen und die Tragweite der gestrigen Abstimmung des Senats abzuschwächen. Die republikanischen Blätter sind sehr aufgeregt, aber bereits machen sich Stimmen von Einfluß und Ansehen geltend, welche hervorheben, daß der schließliche Erfolg von der ruhigen Haltung ihrer Partei abhängen werde. Die ultramontanen Blätter triumphiren. Das Ministerium ist entschlossen, nach Ablauf der gesetzlichen Frist die Vorlage noch einmal zur Debatte zu stellen. Die Klerikalen verdanken ihren Sieg vorzüglich Laboulaye, welchen die republikanischen Blätter auch heute züchtigen. Msgr. Dupanloup eilte nach der Abstimmung sofort zum Telegraphen, um dem Papst, der im Grunde genommen heute der Souverän des gebietenden Standes in Frankreich ist, den glücklichen Ausgang des Kampfes anzukündigen. — Der Senat bereitet übrigens schon eine andere aufregende Frage vor, indem der betreffende Ausschuß sich gegen die Bewilligung der von der Deputirtenkammer votirten Pension für die Wittwe des verstorbenen Ministers Ricard ausgesprochen hat. Zum Berichterstatter wurde der Senator Clement, ein persönlicher Feind der Familie Ricard, ernannt. — Die Republikaner bereiten gegen den Minister des Auswärtigen, Herzog Decazes, einen neuen Sturmlauf vor. Anlaß hierzu bieten die Konflikte zwischen dem Vizekönig von Aegypten mit dem auf Grund der Justiz-Reform eingesetzten Gerichtshofe, sowie die thätige Rolle, welche die französische Diplomatie in der römisch-katholischen Bewegung der Hassunisten in Konstantinopel spielen soll. — Das „Journal Officiel" veröffentlicht das Schreiben, welches die Marschallin Mac Mahon an den schweizer Gesandten in Paris, Dr. Kern, gerichtet hat, um ihm die beträchtliche Liebesgabe von 150,000 Francs für die Ueberschwemmten der Eidgenossenschaft zu überreichen, sowie den Dankbrief, welchen aus diesem Anlasse der schweizerische Bundes-Präsident an die Gemahlin des Präsidenten der französischen Republik gerichtet hat. In beiden Schriftstücken erhalten die gegenseitigen Sympathien der beiden Republiken warmen Ausdruck. — In der Sitzung des Abgeordnetenhauses v. 20. d. brachte Herr Boucher den Antrag ein, daß das bekanntlich in eine katholische Kirche verwandelte Pantheon seinem ursprünglichen Zwecke wiedergegeben, also zur Begräbnißstätte der großen Männer der Nation bestimmt werde. — Baron Alphons v. Rothschild, der Chef des pariser Hauses, ist auf Vorschlag des Finanzministers Léon Say zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden. Er war Offizier des Ordens seit dem Jahre 1872. — Heute laufen hier beunruhigende Gerüchte um. Wie man über Bismarck'sche Umtriebe schon so viele Fabeln erdichtet hat, so behauptet man jetzt, der Kaiser von Deutschland habe sich dem Kaiser von Oesterreich gegenüber sehr beunruhigend über die Lage ausgesprochen. Nicht befremden kann es, daß in französischen Blättern auch in der rumänischen Angelegenheit Fürst Bismarck als Attentäter spukt, jenes Gespenst, welches alles Wirrniß auf Erden anrichtet. Natürlich ist die rumänische Denkschrift von keinem andern als vom deutschen Reichskanzler geschrieben — so sagt man in Paris und glaubt sich damit auf den Urgrund politischer Weisheit gestellt zu haben. Dem paris. Berichterstatter der „Times" ist daher von „wohlunterrichteter Seite" die besondere Versicherung gegeben worden, daß die rumänische Regierung ganz aus freien Stücken gehandelt hat; daß sie die Denkschrift nicht von dem deutschen Kanzler vorgezeichnet erhalten hat und dieselbe in gleicher Weise allen Mitunterzeichnern des Vertrages von Paris im Anfang Juli mittheilte. Der Berichterstatter kann auch hinzufügen, daß dieses Memorandum sofort nach seiner Uebergabe Gegenstand des Meinungsaustausches der Vertragsmächte geworden ist; daß aber alle, selbst die Rumänien geneigtesten, bisher vollständiges Stillschweigen bewahrten und daß keine der Mächte eine Billigung desselben für zweckmäßig gehalten hat. Ferner kann er anführen, daß die Mächte, welche gelegentlich zeigten, daß sie diese Denkschrift für unnzeitgemäß und unzweckmäßig erachteten, in öffiziöser Weise von Seiten Rumäniens eine Erklärung vorgelegt erhielten, worin es hieß: 1) daß es eine Vorsichtsmaßregel sei im Hinblick auf eine zusammenzurufende Konferenz, damit die erhobenen Ansprüche nicht ohne vorherige Ankündigung vorgebracht würden; 2) daß sie zugleich ein Mittel zur Beschwichtigung der rumänischen Aktionspartei sei, die dadurch überzeugt werden solle, daß die Regierung nicht unthätig bleibe und 3) daß die allgemeine Stimmung der rumänischen Nation, mit Ausnahme dieser rastlosen Partei so friedlich sei, daß kein Ausbruch zu befürchten stehe und daß die rumänische Nation ohne Unbequemlichkeit ihren gerechten Beschwerden habe Ausdruck geben können, da sie im siebenten und letzten Punkte anerkenne, daß ihren Wünschen ohne die Zustimmung der Vertragsmächte nicht willfahrt werden könne.

Großbritannien und Irland

London, 22. Juli. Das Blaubuch über die orientalische Frage liegt nunmehr der öffentlichen Einsicht vor. Das Blaubuch wird von den Morgenblättern günstig beurtheilt. „Times", „Pall Mall Gazette" und „Daily News" nennen es eine klare Darstellung der diesjährigen Ereignisse und der englischen Politik. „Daily Telegraph" nennt es einen Beleg für die gesunde Politik des Ministeriums und einen neuen Grund zum Vertrauen in die Umsicht Derby's. Die konservativen Zeitungen schreiben noch anerkennender für Letzteren. Ein eingehendes Studium der vorliegenden Schriftstücke bietet, abgesehen von unverkennbaren Lücken, thatsächlich einen guten Einblick in die diplomatischen Verhandlungen über die Orientfrage. Eine Depesche White's aus Belgrad, die schon vom Anfang Februar herrührt, sagt den Kriegsentschluß Serbiens mit Bestimmtheit vorher. Andrassy zweifelte daran lange, später schickte er sammt Gortschakow zwar mehrmals Abmahnungen an die Regierungen Serbiens und Montenegros, nie aber Drohungen ernster Art, wie in ähnlichen Fällen oft von den Großmächten geschah. Eine wirklich ernste Abmahnung richtete der russische Kaiser erst von Ems nach Belgrad, erklärend, daß Rußland diesem, wenn es kriegführend auftrete, seinen materiellen und moralischen Beistand vorenthalten werde. Diese Mahnung kam bekanntlich zu spät. Das Blaubuch giebt, um die Geheimnisse zu enthüllen, einen ziemlich genauen historischen Einblick in das, was das berliner Memorandum und dessen Beseitigung betrifft; wir lernen daraus, wie Rußland stetig für die Slawen plaidirte, wogegen England stetig Parteilosigkeit befürwortete, aber gleichzeitig in Stambul auf zeitgemäße Reformen und Nachgiebigkeit drang. Eine Depesche Derby's an Lord Odo Russell motivirt die Ablehnung des Memorandums mit bekannten Gründen. Bismarck bedauert die Ablehnung, gleichzeitig andeutend, daß die Einzelheiten des Memorandums hätten abgeändert werden können. Gortschakow schob sofort die weitere Verantwortlichkeit stolz auf England, während alle übrigen Mächte, so weit sich aus den vorliegenden Depeschen absehen läßt, die Haltung Englands innerlich billigten. Von da ab gestaltete sich der Ton zwischen Rußland und England äußerlich freundlicher, aber da beide keinen bestimmten Plan zur Friedensstiftung vorlegen konnten oder wollten, so neigten sich alle schließlich zur einstweiligen Nichteinmischung, bis eine passende Vermittlungsgelegenheit eintrete. Alles hier Bemerkte war zwar bekannt, erhält aber durch das Blaubuch historisch werthvolle amtliche Belege. Schließlich ist die Depesche Derby's an Loftus vom 1. Juli beherzigenswerth, in der er erklärt, daß England sich zur Nichteinmischung nicht gebunden fühlen würde, wenn andere Mächte interveniren sollten. Deutschland war, so weit das Blaubuch zeigt, durchwegs für die Ausgleichung der schwebenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Rußland und Oesterreich und Rußland und England bemüht.

Rußland und Polen.

Petersburg, 21. Juli. Heute um 1½ Uhr Nachmittags traf der Kronprinz Humbert von Italien mit seiner Gemahlin, Prinzessin Margaretha in Peterhof ein. Bei der Ankunft auf dem Bahnhofe wurden die italienischen Gäste vom Kaiser, der Kaiserin, dem Großfürsten-Thronfolger und der Herzogin von Edinburg empfangen, worauf man gemeinsam die Fahrt nach Peterhof antrat. Im Gefolge des kronprinzlichen Paares befinden sich: Der erste Flügel-Adjutant des Prinzen von Piemont, General-Major Gerbaix de Sonnaz, die Flügel-Adjutanten Oberst Chevalier Mora di Lavriano und Major Chevalier Gianotti und Graf Brambilla; ferner die Staatsdame Marquise Montereno, der Hofkavalier der Prinzessin Margaretha Marquis Montereno nnd der Sekretär der Prinzessin Chevalier Torriani. Das kronprinzliche Paar wird sechs Tage an dem kaiserlichen Hofe verweilen und gemeinschaftlich am 27. Juli nach Moskau abreisen, um auch diese alte erste Residenz der russischen Herrscher in Augenschein zu nehmen. — General Ignatjew wird nach der „Agence gén. russe" wahrscheinlich am 24. Juli Konstantinopel verlassen und nach Petersburg kommen. Er hat einen Urlaub von 28 Tagen erhalten.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Die von der rumänischen Regierung intendirte Politik, unter Geltendmachung aller langgehegter Wünsche und Forderungen auf friedlichem Wege — wenn auch mittelst militärischer Demonstration — die völlige souveräne Selbstständigkeit zu erlangen, war der Zustimmung beider Kammern in Bukarest so sicher, daß man die Zurückziehung der Mobilmachungsvorlage auf andere Druckkräfte zurückführen muß. In der That vernimmt man, daß es der Einfluß mehrerer Großmächte gewesen ist, welcher das bukarester Kabinet bewog, auf die Verwirklichung einer unter den gegenwärtigen Umständen so zweideutigen Maßregel zu verzichten. Unter den Mächten, welche diesen Einfluß bethätigen, soll sich, wie versichert wird, auch das deutsche Reich befunden haben. Es ist begreiflich, daß es den Großmächten, die dem in Reichstadt aufgestellten Grundsatze der Nichtintervention ihre Billigung ertheilt hatten, nicht passen mochte, diesen Grundsatz durch die Politik eines Kleinstaates gekreuzt zu sehen.

Die Berichte über den bedenklichen Zustand Murad's V. werden von den verschiedensten Seiten bestätigt. Selbst der türkenfreundliche pariser Korrespondent der „Köln. Ztg." meldet am 21. d.: Die glaubwürdigen Nachrichten über den Gesundheitszustand Murad's V. lauten ziemlich ungünstig, aber nicht ganz so schlimm, wie die letzten Telegramme sagen. Daß er durch seine Haremserziehung heruntergekommen, durch die Ereignisse bei und nach seiner Thronbesteigung sehr angegriffen ist, steht fest. Von Gehirnerweichung dagegen, wie die englischen Mittheilungen, sprechen meine Quellen nicht. Ob er heilbar oder unheilbar sei, muß noch abgewartet werden. Midhat Pascha scheint guten Muths zu sein und namentlich auf seine aus

---

setzung eine oft kostbare Zeit verloren ging. Mr. Welsh benutzt eine Strickleiter, die er vermittelst einer Stange an den Fenstern des ersten Stocks durch Haken befestigt und dann dorthin steigt. Dort angekommen, zieht er Stange und Leiter nach und steigt auf dieselbe Weise von Etage zu Etage bis unter das Dach. Mitgenommene Seile und ein lederner Sack dienen dazu, die gefährdeten Bewohner auf die Straße hinabzulassen. Natürlich gehört Kaltblütigkeit und große Gewandtheit zu diesem Verfahren.

Wir wenden uns zu dem russischen Pavillon. Gleich am Eingange zeigt sich hier ein großes weißes, seltsam geformtes und mit allerlei sonderbaren Gegenständen ausgerüstetes Boot. Es ist dies ein Schlittenboot, das heißt zu gleicher Zeit ein schneller, leichter Schlitten und ein tüchtiges Seeboot. Für die Polargegenden mit ihren häufig durch breite Spalten unterbrochenen Eisfeldern und mit ihren jähen Wechseln in der Temperatur sind diese Schlittenboote von unberechenbarem Nutzen. Die russische Rettungsgesellschaft unter dem Protektorat der Großfürstin Thronfolger hat eine Reihe von nützlichen Gegenständen ausgestellt, unter denen die folgenden beiden das allgemeine Interesse erregen. Es sind dies: 1. Die sogenannte „Rettungstasche", ein Apparat, der dazu bestimmt ist, Ertrunkenen behufs Anstellung von Wiederbelebungsversuchen Hülfe zu bringen. Hier ist dies Hülfebringen wörtlich zu nehmen, denn es soll dadurch der für Verunglückte dieser Art so äußerst nachtheilige Transport vermieden werden, vielmehr die Hülfeleistung an Ort und Stelle und sobald als möglich geboten werden. Daher enthalten diese Rettungstaschen Alles, was bei Wiederbelebungsversuchen irgend nöthig ist, von dem kleinen Kautschuklöffel an, der den Mund des Verunglückten öffnet, bis zur Theemaschine. Natürlich sind die Küstenrettungsstationen, Rettungsboote rc. mit diesem Apparat versehen. Der andere Rettungsapparat entspricht mehr seinem Namen, indem er wirklich zur Rettung in Gefahr befindlicher Seeleute dient. Es ist dies nämlich eine „Rettungsboje", die an besonders gefährlichen Stellen der russischen Küste verankert wird und mit einer breiten hölzernen Gallerie mit Geländer versehen ist, um Schiffbrüchigen Unterkunft zu gewähren. Ein kleines Leuchtfeuer zeigt bei Dunkelheit ihre Lage an und ein Telegraph verbindet sie mit dem Lande, um bei Nacht Hülfe herbeirufen zu können. Auch das russische Marineministerium hat eine hübsche Ausstellung arrangirt. Das Neueste darunter ist ein Tragebett für den Transport Kranker und Verwundeter von und an Bord der Schiffe. Dieses Tragebett ist im Schiffsraume zugleich Hängematte, deren Seiten durch einfache Vorrichtungen so praktisch verwahrt sind, daß ein Herausfallen des Kranken selbst beim höchsten Seegang unmöglich ist. Schließlich hat noch ein Doktor Rakowitsch aus Petersburg eine sehr wichtige Erfindung gemacht, nämlich die: mittelst Chloroform den Wassergehalt der Körper zu ermitteln. Es soll dies Verfahren äußerst genaue Resultate ergeben haben.

Bevor wir uns mit der deutschen Sektion beschäftigen, möge hier noch Einiges aus der englischen Erwähnung finden. Daselbst kann man an einem Modell das Ab- und Anhängen von Wagen ohne daß Arbeiter zwischen denselben thätig sind, in Augenschein nehmen. Ebenso löst sich die Maschine von dem fahrenden Zuge ohne äußere Hülfe. Dieses Verfahren beruht auf einem ganzen System von Verkuppelung der Wagen, dessen Beschreibung zu weit führen würde. Belgien nimmt die Ehre der Erfindung zwar für sich in Anspruch, indem es behauptet, daß ein belgischer Ingenieur bereits vor 12 Jahren dieselbe Erfindung gemacht habe, auf jeden Fall hat England das Verdienst der ersten Anwendung eines Apparates, durch den in Zukunft die häufigen Unglücksfälle bei dem Rangiren und Zusammensetzen der Züge hoffentlich vermieden werden. Als auf eine Kuriosität wird auf die in derselben Sektion befindliche Erfindung eines industriellen Sohnes Albions aufmerksam gemacht, der „Scheeren zum Zerschneiden von Telegraphendrähten" ausstellt, ohne zu bedenken, daß das Zerstören der Telegraphen weder zu Gesundheits- noch Rettungszwecken dient.

Deutschland ist auf dieser Ausstellung durch 307 Aussteller vertreten. Der Protektor der deutschen Ausstellung ist unser Kronprinz, der während seines kurzen Aufenthalts in Brüssel die Ausstellung zu 3 verschiedenen Malen und jedesmal auf längere Zeit besuchte. Das preußische Ministerium des Innern hat Modelle und Apparate ausgestellt, welche einen vollkommenen Ueberblick über die Organisation der berliner Feuerwehr gewähren. Sogar ein Modell der Feuerwehrkaserne in der Köpnikerstraße, mit Ställen, Fahrzeuge rc. fehlt nicht. Gegen alles Erwarten finden unsere Feuerwehreinrichtungen nicht den Beifall der Brüsseler. „Es ist möglich, sagt das Echo d. P., daß gute Disziplin und Ordnung den deutschen Feuerwehrmann auszeichnen, an den ausgestellten Nachbildungen ist dies nicht zu kontrolliren, was jedoch die Einrichtung des Rettungsdienstes sebst anbetrifft, so sind wir in diesem Punkte den Deutschen wohl überlegen. Wir haben nicht gesehen, daß das System der Dampfspritzen in Preußen angewandt ist, wenigstens läßt es die gemachte Ausstellung nicht annehmen. Zur Komplettirung einer einzigen Spritze sind 4 Fahrzeuge mit je 2 Pferden erforderlich; das erscheint uns ein wenig zu viel Anstrengung. Die Einrichtung der Kaserne ist recht praktisch, zeigt aber auch nichts Besonderes. Im Ganzen haben wir in diesem Fache von unseren deutschen Nachbarn nichts zu lernen, sie um nichts zu beneiden. Dahingegen fährt das Blatt fort, haben wir nichts was sich ihren Turnhallen, Schwimmbädern und Lazarethbaracken vergleichen ließe. Die in der Ausstellung befindliche deutsche Lazarethbaracke ist nach einem Entwurfe der Frau Kronprinzessin konstruirt. Die Anordnung des Raumes und das Ventilationssystem sind vollkommen. Nach dem ausgestellten Modell zu urtheilen herrscht in diesen Baracken ein bemerkenswerther Konfort. Die Fenster öffnen sich in Form spanischer Jalousieen nach Außen, so daß sie weder Wind noch Regen eindringen lassen. Für eine Baracke von 18 Betten ist ein Badezimmer, ein Zimmer für die Wärter und ein anderes für den wachthabenden Arzt vorhanden. Hoffentlich wird auf dem die Ausstellung beschließende Kongreß die deutsche Lazarethbaracke auch einer allgemeinen Verwendung als nur zu militärischen Zwecken empfohlen werden."

Besonders zahlreich sind in der deutschen Abtheilung die Pläne und Modelle, wovon nachstehende von besonderem Interesse: Rothschild's Haus für kranke Kinder in Frankfurt a. M., die königliche Blindenanstalt in Steglitz; die Normalschule für Lehrer, das Anatomiegebäude in Bonn; das Krankenhaus in Marburg. Das preuß. Justizministerium hat das Modell zu einer Strafanstalt für 1500 Gefangene hergesandt. An den Seiten desselben angebrachte Tafeln gewähren einen Ueberblick über die eingeführten Verbesserungen und die in Bezug auf Ventilation, Heizung rc. gemachten Erfahrungen. Eine sehr interessante Sendung ist aus Danzig hierher gelangt. Der Magistrat dieser Stadt hat den Kanalisationsplan nebst photographischen Ansichten der auf dem Rieselfelde erzeugten außerordentlichen Ernten ausgestellt. Die bei Paris auf der Ebene von Gennevilliers gemachten Versuche der Art sind mißglückt und da Brüssel beabsichtigt in nächster Zeit einen ähnlichen Plan zur Ausführung zu bringen, so dürfte es sich empfehlen das danziger Ausstellungsobjekt einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Im Ganzen enthält die deutsche Abtheilung viel Lehrreiches und würde dem Besucher noch interessanter sein, hätten die deutschen Aussteller es für nöthig gehalten die Bezeichnungen und Erklärungen in französischer Sprache abzufassen. So bleibt vieles unverständtich. Zum Schluß noch zwei wichtige Erfindungen! Ein Belgier preist ein Elixir gegen die „Seekrankheit" an, ein französischer Oberst in Toulouse will die Ursachen der Hundswuth ermittelt haben. Ersterer verkauft zu seinem Elixir eine Gebrauchsanweisung in der die Zahl 12 eine große Rolle spielt, die erste Flasche in 12 Stunden, die zweite am 12. Tage der Reise wiederum in 12 Stunden u. s. w. Schaden wird das Elixir wohl Niemanden, ob es nützt bleibt abzuwarten. Der Oberst E. Belleville, Mitglied der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Toulouse sucht die Entstehung der Tollwuth nicht in Hitze und Wassermangel, sondern in Umständen, die sich hier einer weiteren Besprechung entziehen. Die darauf Bezug habende Broschüre wird in der Ausstellung vertheilt.

Endlich wäre noch ein Chor schwedischer Studenten aus Upsala zu erwähnen, der durch wiederholte Chorgesänge die Besucher der Ausstellung erfreut, auch unseren Kronprinzen am 8. Juli mit dem „Vaterlandsgesang der Dalekarlier", der schwedischen Nationalhymne, begrüßte.

W. S

---

* **Ein im vergangenen Monat** bei Freiberg zwischen zwei dortigen Bergakademikern stattgehabtes Duell fand daselbst dieser Tage vor den Schranken des Bezirksgerichts ein Nachspiel. Aus den Verhandlungen ging hervor, daß der Akademiker Graf Starzensky aus Russisch-Polen dem Akademiker Athanasius Lombardarios aus Athen deshalb auf Pistolen gefordert hatte, weil Letzterer die Geliebte des Ersteren beleidigt haben sollte. Im Duell wurde Lombardarios am Oberarm leicht verwundet, worauf die beiden Gegner sich wieder aussöhnten. Der Gerichtshof verurtheilte den polnischen Grafen zu 8 Monaten und den Griechen zu 4 Monaten Festungshaft.

Christen und Türken gemischten Freiwilligencorps viel Werth zu legen? Schon sei es im Plane, heißt es, den Bruder Murad's Abdul-Hamid, diesen eventuellen Nachfolger und vom Sultan bereits gefürchteten Prinzen als Gouverneur mit außerordentlichen Vollmachten nach Bulgarien zu entsenden, um ihn aus der Hauptstadt zu entfernen. Mit einem Worte, die Unsicherheit der Verhältnisse tritt von Tag zu Tag nur schärfer in die Erscheinung. Dazu kommt, daß, wie der „Pester Lloyd" erinnert, man jetzt auch im Vatikan anfängt, die südslavische Idee bis zu einem gewissen Grade zu begünstigen. Man hält es in der Umgebung Pius' IX. für gute Politik, die Annektionsgelüste gewisser österreichischer Feudalherren und Militärs auf Bosnien zu fördern, weil man hofft, nach Verwirklichung derselben eine katholische Propaganda auf breitester Grundlage im Orient ins Werk setzen zu können. Man legt überdies im Vatikan Gewicht darauf, daß das Haus Habsburg seine traditionelle Mission als „katholische Großmacht" wieder aufnehme, und daß die österreichische Monarchie, wenn sie erst eine überwiegend slavische Bevölkerung zähle, als Schutzmacht der römischen Kirche ebensowohl dem schismatischen Rußland, als dem protestantischen Deutschen Reiche wirksam gegenüberzutreten in der Lage sei. Es ist indeß zu hoffen, daß diese vatikanischen Träume, welche einige „enfants terribles" der Kirche ungenirt ausgeplaudert, dazu verurtheilt sind, „Schäume" zu bleiben.

Eine von der türkischen Regierung erlassenen Bekanntmachung sucht die irregulären Elemente der Armee von den gegen sie laut gewordenen Beschuldigungen zu reinigen und das Vorgefallene nach Kräften zu vertuschen. Darnach sollten die Aufständischen, ganz wie in der Fabel vom Wolf und Lamm, den Anfang mit den Ausschreitungen gemacht, die muhamedanische Bevölkerung zur Verzweiflung (!) getrieben und schließlich zu Repressalien gedrängt haben. Die Tscherkessenhorden im Stande der Nothwehr! Eine Behauptung, die ohne den tieftragischen Hintergrund geradezu komisch zu nennen wäre. Man darf in der That auf die Enthüllungen gespannt sein, welche sich in angeblich bei Aufständischen konfiszirten Schriftstücken gefunden haben und der amtlichen Verheißung nach demnächst zur Publikation gelangen sollen. Uebrigens ist ein Mitglied des Kabinets, Kiany Pascha, mit Untersuchung der bulgarischen Verhältnisse betraut worden.

Aehnlich wie kürzlich Herr v. Wickede die deutschen Offiziere, so warnt jetzt das „Journal des Debats" auch alle abenteuerlustigen französischen Offiziere vor dem Eintritt in die serbische Armee, da eine den Fremden ungünstige Strömung dort immer schärfer hervortrete, wie noch jüngst das Beispiel des Oesterreichers Stratimirovits bewiesen habe. Stratimirovits soll von Neusatz nach Budapest gebracht werden, falls die Regierung es nicht vorzieht, ihn gegen Ehrenwort wieder auf freien Fuß zu setzen.

In Athen, so meldet man dem pester „Lloyd" von dort, dominirt der englische Einfluß und widersetzt sich aller abenteuerlichen Politik. Auch Komunduros kehre sich nicht an das Geschrei der Kamarilla, die von der Ergreifung der günstigen Gelegenheit fasele, die hellenische Idee zu verwirklichen. Er sei seit Jahr und Tag von seinen russischen Sympathien geheilt, und der Hof habe keine starke Partei im Volke, dessen Sympathien der dänisch-russischen Dynastie schon lange nicht mehr gehören. Wer könne auch an Krieg denken! Es wären mindestens sechs Monate Zeit und 20 Millionen Drachmen nothwendig, um eine kriegstüchtige Armee zu schaffen. Die Finanzen seien aber durchaus nicht danach angethan, beschleunigte Kriegsrüstungen zu erlauben. Nicht nur würden die Zinsen für die verschiedenen Anlehen von den Zwanziger-Jahren nicht gezahlt, sondern es herrsche auch ein perennirendes Defizit.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. Juli.

— Wie bereits mehrfach mitgetheilt, findet vom 12. bis zum 24. August zwischen Züllichau und Unruhstadt ein großes Kavallerie-Manöver statt. Es werden daran, wie wir im „Niederschl. Anz." lesen, folgende Truppen theilnehmen:

A. Kürassier-Brigade. Commandeur: General-Major v. Oppen, Commandeur der 11. Kav.-Brigade, Adjutant: Pr.-Lieut. v. Krosigk vom 1. Schles. Dragoner-Regt. Nr. 4. 1) Kürassier-Regiment Königin (Pommersches) Nr. 2. Commandeur: Major v. Ostan. 2. Eskadron: Rittmeister Frhr. v. Kirchbach. 3. Esk.: Rittmeister v. Hellermann. 4. Esk.: Rittmeister v. Krause I. 5. Esk.: Rittmeister v. Borke. 2) Leib-Kürassier-Regiment (Schlesisches) Nr. 1. Commandeur: Oberstlieut. Frhr. Taets v. Amerongen. 1. Esk.: Rittmeister v. Groote. 2. Esk.: Rittmeister v. Falkenhausen. 4. Esk.: Rittmeister Frhr. Trensch v. Buttlar-Brandenfels. 5. Esk.: Rittmeister Frhr. v. Seherr-Thoß I.

B. Dragoner-Brigade. Commandeur: Oberst v. Winterfeldt, Commandeur der 9. Kav.-Brigade. Adjutant: Pr.-Lieut. Andersch vom Ostpr. Ulanen-Regt. Nr. 8. 1) Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 8. Commandeur: Oberstlieut. v. Saldern. 1. Esk.: Rittmeisterr v. Schmeling. 3. Esk.: Rittmeister von Schack. 4. Esk.: Rittmeister Frhr. v. Kleist. 5. Esk.: Major von Zawadzky. 2) Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 4. Commandeur: Oberst Lueder. 2. Esk.: Rittmeister von Stuckrad. 3. Esk.: Rittmeister v. Beoczy. 4. Esk.: Rittmeister v. Boehm. 5. Esk.: Rittmeister v. Rosen.

C. Gemischte Brigade. Commandeur: Generalmajor von Graevenitz, Commandeur der 10. Kav.-Brigade. Adjutant: Prem.-Lieut. Frhr. v. Kirchbach vom Westpr. Kürassier-Regiment Nr. 5. 1) Posensches Ulanen-Regiment Nr. 10. Commandeur: Oberst v. Knobelsdorff-Brenkenhoff. 1. Esk.: Rittmeister Preußer. 2. Esk.: Rittmeister v. Wiese-Kaiserswaldau. 3. Esk.: Rittmeister von Thun. 5. Esk.: Major v. Liers-Wilkau. 2) Leib-Husaren-Regiment Nr. 2. Commandeur: Oberst Detmering. 1. Esk.: Rittmeister Kieselbach. 2. Esk.: Rittmeister Frhr. v. Wintzingrode-Knorr. 4. Esk.: Rittmeister v. Treu. 5. Esk.: Rittmeister Blumerthal.

D. Reitende Abtheilung Niederschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 5. Commandeur: Major Edler v. Planitz. 1. reit. Batterie: Hauptmann Metzke. 2. reit. Batterie: Hauptmann Hagemeyer gen. v. Niebelschütz. 3. reit. Batterie: Hauptmann Karuth.

E. Brücken-Train- und Pionier-Detachement. Commandeur: Sek.-Lieut. Knauff vom Niederschles. Pionier-Bataillon Nr. 5.

An der Uebung nehmen nicht Theil: 3. Esk. Kürassier-Regt. Nr. 1, 1. Esk. Kürassier-Regt. Nr. 2, 1. Esk. Dragoner-Regt. Nr. 4, 2. Esk. Dragoner-Regt. Nr. 8, 3. Eskadron Husaren-Regt. Nr. 2 und 4. Esk. Ulanen-Regt. Nr. 10. Das Ganze steht unter dem Kommando des Generalmajors Freiherrn v. Loë, Commandeur der 3. Garde-Kav.-Brigade. Generalstabs-Offizier: Hauptmann Graf von Wedel vom großen Generalstabe, Adjutant: Rittmeister v. Heimbrachts vom 1. Hessischen Husaren-Regiment Nr. 13. Es finden statt vom 12. bis 14. August Brigade-Uebungen, vom 16. bis 22. August Uebungen der vereinigten Kavallerie-Division gegen einen markirten Feind und am 23. und 24. August Feldmanöver der Brigaden gegen einander mit Bivouak sämmtlicher Truppentheile. Der Stab der kombinirten Kavallerie-Division (General-Major Frhr. v. Loë) kommt nach Langmeil, der Stab der Kürassier-Brigade (Generalmajor v. Oppen) nach Unruhstadt, der Stab der Dragoner-Brigade (Oberst v. Winterfeldt) nach Klemzig und der Stab der gemischten Brigade (General-Major v. Grävenitz) nach Züllichau.

Marschquartiere der Regimenter. 1) Leib-Kürassier-Regiment Nr. 1: Am 1. August Borne, 2. August Maltsch, 3. August Ossig, 4 August Ruhe, 5. August Polkwitz, 6. August Quaritz, Grabig, Karitsch, Klopschen, Cosel, 7. August Neusalz, Tschau, Rauden, 8. August Ruhe, 9. August Saabor, 10. August Trebschen, 11. August Ruhe. Vom 12. bis 24. August Divisions-Manöver, 25. August Ruhe, 26. August Rückmarsch. 2) Kürassier-Regiment Königin Nr. 2: Am 28. Juli Kremzow, 29. Juli Passow, 30. Juli Ruhe, 31. Juli Vierraden, 1. August Klein-Mantel, 2. August Bärwalde, 3. August Ruhe, 4. August Tamsel, 5. August Tschernow, 6. August Lieben, 7. August Ruhe, 8. August Lagow, 9. August Schwiebus, 10. August Unruhstadt, 11. August Ruhe. 3) Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 4: Am 20. Juli 1. Esk. Kotzenau, 21. Juli 1. Esk. Primkenau, Stab, 4. und 5. Esk. Gramschütz, am 22. Juli 1. Esk. Zölling, Stab, 4. und 5. Esk. Kuttlau, am 23. Juli 3. Esk. Gräditz und Tschopitz, am 24. Juli 1. Esk. Drentkaw, 2. Esk. Wartenberg, 3. Esk. Hohenborau, Stab, 4. und 5. Esk. Schlawa, am 25. Juli 1. Esk. Tschicherzig, 2. Esk. Prittag, 3. Esk. Kleinitz, Stab, 4. und 5. Esk. Boyadel, am 26. Juli Stab Kallzig, 2. Esk. Bomst, 3. Esk. Buckow, 4. Esk. Bomst, 5 Esk. Kallzig und 1. Esk. Schönborn. Das Regiment übt vom 28. Juli bis 10. August bei Bomst und nimmt dann an den Divisionsübungen Theil, mit Ausnahme der 1. Esk., welche am 12. August den Rückmarsch nach Haynau antritt und am 19. August daselbst eintrifft. 4) Schlesisches Dragoner-Regiment Nr. 8: Am 1. August Oels, 2. August Groß- und Klein-Totschen, 3 August Trachenberg, 4. August Ruhe, 5. August Herrnstadt, 6. August Seitsch, 7. August Ilgen, 8. August Ruhe, 9. August Grunwald, 10 August Klemzig, 11. August Ruhe. 5) Leib-Husaren-Regiment Nr. 2: Am 21. Juli Stenschewo; 22. Juli Grätz, 23. Juli Ruhe, 24. Juli Wollstein, 25. Juli Bomst, 26. Juli Mohsau, 27. Juli Ruhe Das Regiment übt vom 28. Juli bis 10. August und nimmt vom 12. August ab an den Divisionsübungen Theil, mit Ausnahme der 3. Esk., welche am 12. August abrückt und am 15. August in Lissa eintrifft. 6) Posensches Ulanen-Regiment Nr. 10 bleibt in Züllichau, hält dort vom 26. Juli bis 10. August die Regimentsübungen ab und nimmt dann mit Ausnahme der 4. Esk. an dem Divisionsmanöver Theil. 7) Reitende Abtheilung Niederschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 5. Die drei designirten, oben genannten Batterien marschiren vom Schießplatz bei Glogau aus am 7. August Alt-Kranz und Tschepplau, 8. August Kontopp, 9. August Ruhe, 10. August Koppnitz, 11. August Ruhe. 8) Pionier-Detachement vom niederschlesischen Pionier-Bataillon Nr. 5: Am 9. August Beuthen a. O., am 10. August Wartenberg, am 11. August Grünberg, am 12. August Ruhe, am 13. August Tschicherzig, am 14. August Langmeil, am 15. August Ruhe.

Am 26. August treten alle Truppentheile, die das Divisionsmanöver mitgemacht, den Rückmarsch in ihre Garnisonen an und werden auf diesem in denjenigen Ortschaften einquartirt, in welchen sie beim Hinmarsch einquartirt gewesen sind.

— **Eine polnische Wählerversammlung** für den Kreis Meseritz fand dem „Dziennik" zufolge am 23. d. M. zu Sierakowo statt In das Kreiswahlkomité wurden die Herren v. Rutkowski, v. Trampczynski, Krajewski und Gumula, zum Delegirten für das Provinzialwahlkomité Herr v. Trampczynski und zum Stellvertreter Herr v. Rutkowski gewählt. Hierauf schritt man zur Wahl von 6 Kandidaten für den Landtag, wobei die Herren Wl. v. Wierzbinski, Kantak, Magdzinski, Dr. Heinrich Szumann, Dr. Sigismund Szuldrzynski u. Dr. Roman Komierowski gewählt wurden. Als Kandidaten für den Reichstag gingen aus der Wahl hervor die Herren Dr. v. Niegolewski, Graf M. Kwilecki, Graf J. Mielzynski, Wladislaus v. Taczanowski, J. Kozlowski und Graf Karl Raczynski. Wie schon aus diesen Namen ersichtlich ist, hat die polnisch-liberale Partei auf der Versammlung die Mehrheit gehabt und ihre Kandidaten sämmtlich durchgebracht. Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerken wir nochmals, daß aus den 6 Kandidaten, die in jedem Kreise gewählt werden, das polnische Provinzialwahlkomité den endgültigen Kandidaten für den Kreis auswählt.

r. **In der katholischen Pfarrkirche** wurde heute Nachmittags die neue Orgel, welche der Orgelbauer Ladegast aus Weißenfels (in der Provinz Sachsen) im Laufe des letzten halben Jahres gebaut und aufgestellt hat, durch den königl. Musikdirektor Clemens Schön geprüft und abgenommen. Ladegast ist einer der berühmtesten Orgelbauer der Gegenwart, und hat Orgeln von 80 und mehr klingenden Stimmen gebaut in Leipzig (Nikolaikirche und Paulinerkirche), im merseburger Dom und in Schwerin. Die neue Orgel in der Pfarrkirche hat im Ganzen 43 klingende Stimmen und kostet etwa 22,000 M. Sie hat 3 Manuale und 1 Pedal; unter den Registern befinden sich: ein 32füßiges, welches die gewaltigen Töne der Sub-Kontra-Oktave und der Kontra-Oktave intonirt, neun 16füßige, welche bis zum Kontra-C. hinabgehen, fünfzehn 8füßige, sieben 4füßige, vier 2füßige, vier Mixturen ꝛc. Das Aeußere der Orgel schließt sich dem Stile der gesammten Kirche, die bekanntlich im sogenannten Jesuitenstile (Barockstil) gehalten ist, an. Die Probe, welche heute der kgl. Musikdirektor Schön mit der Orgel vornahm, ergab, daß dieselbe ein in jeder Beziehung gelungenes Werk ist. Es wurden sowohl die einzelnen charakteristischen Stimmen und die einzelnen Stimmengruppen der Orgel, wie auch sämmtliche Stimmen in ihrer Gesammtwirkung vorgeführt, und ergab sich dabei, daß das herrliche Werk sowohl der gewaltigsten Kraftentfaltung, als der sanftesten Ton-Modulationen fähig ist. Wir bemerken hierbei, daß dies gegenwärtig die größte Orgel unserer Stadt und wohl auch der Provinz ist, da die Orgel in der hiesigen Franziskanerkirche, bisher die größte unserer Stadt, wenn wir nicht irren, nur 34 klingende Stimmen hat.

r. **Die Errichtung billiger Wohnhäuser** ist bereits mehrmals in unserer Stadt angeregt worden, besonders vor einigen Jahren, als die kleinen und mittleren Wohnungen noch erheblich theurer waren, als gegenwärtig. Auch die polnische Erwerbs-Genossenschaft „Ul" hat sich damals schon mit dieser Frage beschäftigt, und nahm dieselbe in ihrer Sitzung am vorigen Donnerstage aufs Neue auf. Die Genossenschaft besitzt auf der Langenstraße ein ziemlich umfangreiches Grundstück, auf dem ganz gut der nöthige Platz zur Errichtung von mehreren billigen Wohnhäusern vorhanden wäre. Es wurde nun am Donnerstage die Frage erörtert, auf welche Weise die Mittel zur Errichtung derartiger Häuser zu beschaffen wären, entweder durch Aktienzeichnung, oder durch Gründung einer Genossenschaft, in welche der „Ul" eintreten würde, oder dadurch, daß die zu gründende Genossenschaft dem „Ul" das Grundstück abkaufen würde. Die Meisten waren für Errichtung der Wohnhäuser auf Aktien; doch soll in den nächsten Sitzungen diese Frage, die für unsere Stadt unzweifelhaft von Interesse ist, noch eingehender erörtert werden.

r. **Die Cybinabrücke** ist gegenwärtig (seit dem 17. d. Mts.) für den Wagenverkehr gesperrt, weil der östliche Landpfeiler derselben, welcher bekanntlich durch den Eisgang und das Hochwasser d. J. erheblich gelitten hatte, zum Theil neu aufgeführt wird; derselbe ist bereits bis zur halben Breite der Brücke abgebrochen und soll in dieser Breite wieder neu aufgemauert werden. Wegen der eingestürzten Ufermauer oberhalb der Brücke schweben, wie wir hören, noch Unterhandlungen, da es noch zweifelhaft sein soll, wem die Pflicht obliegt, diese Mauer wieder aufzuführen. Der Uferpfeiler der Cybinabrücke wird von dem Chausseefiskus wieder hergestellt. — Während der Zeit der Sperrung bewegt sich der Wagenverkehr vom Warschauer Thore über den Berdychower Damm.

r. **Der Rettungsverein** feierte Sonntag Nachmittags, begünstigt von der schönsten Witterung im Viktoriapark sein Sommerfest. Vormittags waren zu diesem Feste, in Erwiderung eines Besuches, den vor drei Wochen dort die Steigerabtheilung des hiesigen Rettungsvereins gemacht hatte, aus Schrimm 10 Mann der freiwilligen Feuerwehr unter Führung ihres Brandmeisters Boldin hier eingetroffen. Sie wurden von der Steigerabtheilung auf dem Bahnhofe in Empfang genommen und nach dem Hotel de Paris geführt, wo der Vorstand des Rettungsvereins in gleicher Weise, wie dies gegenüber der Steigerabtheilung in Schrimm geschehen war, dieselben in gastfreier Weise bewirthete und für Quartier sorgte. Nachmittags 1 Uhr zogen sämmtliche Mitglieder des Rettungsvereins zu dem Steigerthum am Ende der Büttelstraße und hielten dort eine Uebung ab. Um 2 Uhr setzte sich von dort der Festzug, welcher über den Alten Markt und durch die Breslauerstraße marschirte in Bewegung. Der Zug wurde durch ein Musikcorps (von Mitgliedern der Kapelle des 46. Regiments) eröffnet; es folgten die neue Fahne und das Embleme des Rettungsvereins (Kreuzhaue und Axt, darüber ein Helm, das Ganze umschlungen von der Antoni-Leine), ferner die Steigerabtheilung, die Schornsteinfeger mit ihren Emblemen, 5 Mann der städtischen Feuerwache, der Vorstand des Vereins; ferner 20 Mann des 37. Regiments, welche zu den wöchentlichen Uebungen der Steigerabtheilung des Rettungsverein kommandirt sind und die 10 Mann der schrimmer freiwilligen Feuerwehr. Der zweite Zug wurde durch die zweite Fahne des Rettungsvereins eröffnet, welcher die 4 Kompagnien und die übrigen Abtheilungen des Vereins folgten. Alle Mitglieder trugen am Arm die neue Vereinsbinde, die sich dadurch von der bisherigen unterscheidet, daß der rothe breite Streifen in der Mitte, der an den Rändern weiß eingefaßt ist, von weißen schrägen Querstreifen in rautenartige Felder getheilt ist. Gegen 3 Uhr Nachmittags kam der stattliche Festzug im Viktoriapark an, wo sich allmälig bei der schönen Witterung eine große Menschenmenge versammelte, so daß dadurch das Fest, an welchem sich beide Nationalitäten einmüthig betheiligten, den Charakter eines wahren Volksfestes gewann. Ueberhaupt war, unter dem Einfluß dieses Festes, die schöne schattige Eichwaldstraße andauernd bis zum späten Abende sehr belebt, und auch in den übrigen Vergnügungslokalen an dieser Straße bewegte sich ein zahlreiches Publikum. Der Haupteingang zum Viktoriapark war festlich mit Guirlanden, Fahnen, Emblemen und 3 lebensgroßen ausgestopften Figuren geschmückt, welche einen Schornsteinfeger, einen Feuerwachmann und einen Steiger darstellten. An der Musikertribüne prangten die beiden Fahnen des Rettungsvereins und eine preußische Fahne; auch fehlte es sonst nicht an Guirlanden- und Fahnenschmuck im Parke. Unter den zahlreichen Gästen, welche erschienen waren, bemerkte man auch den Oberpräsidenten Günther, ferner den Polizeipräsidenten Staudy, den Oberbürgermeister Kohleis, mehrere Stadträthe, den Polizeirath ꝛc. ꝛc.; der Oberst des 37. Regmts., v. Schmidt, hatte sein Interesse für das Feuerlöschwesen gleichfalls durch sein Erscheinen an den Tag gelegt; das Gouvernement war durch den Platzmajor Deutsch vertreten. Das Fest wurde durch eine Anrede des Direktors des Rettungsvereins, Kupferschmiedemeister Lischke, eröffnet, welcher die Festgenossen begrüßte und zum Schluß seiner Rede ein Hoch auf den Verein ausbrachte. Es begann alsdann die eigentliche Festfeier, welche in Konzert, Gesellschaftsspielen, Tanz im Freien und verschiedenen Volksbelustignngen bestand. Bei eintretender Dunkelheit wurde der Park mit Lampions, bengalischen Flammen und Kienfackeln erleuchtet. Etwa gegen 10 Uhr traten die Festgenossen, meist mit chinesischen Ballons und Transparent-Fackeln versehen, den Rückweg nach der Stadt an.

r. **Der Männerturnverein** veranstaltete Sonntag Nachm. eine Turnfahrt nach dem Eichwald. Der Ausmarsch dorthin fand um 2 Uhr Nachmittags statt. Bald nach der Ankunft auf der Wiese begann hinter dem dortigen Friedrich'schen Etablissement ein Schauturnen, zu welchem die Geräthe (Barren, Schwingel ꝛc.) dorthin geschafft worden waren. Ein sehr zahlreiches Publikum (es sollen über 2000 Personen dort gewesen sein) wohnte dem Schauturnen bei und gab seinen Beifall über die tüchtigen Leistungen in lebhafter Weise kund. Abends nach eingetretener Dunkelheit wurde ein Feuerwerk abgebrannt und alsdann mit Lampions der Rückweg nach der Stadt angetreten.

r. **Der Männergesangverein** veranstaltete am Sonntage einen Ausflug nach Kobylepole. Die Sänger zogen Nachmittags 2 Uhr vom Warschauer Thore aus und wanderten durch das Cybinathal nach Kobylepole, während andere Mitglieder und die Damen zu Wagen hinausfuhren. Im Wäldchen hinter der Brauerei zu Kobylepole lagerten die Festgenossen, und vergnügten sich mit Gesang, komischen Vorträgen, Gesellschaftsspielen im Freien ꝛc. Nach Eintritt der Dunkelheit wurde mit Lampions der Rückweg nach der Stadt angetreten.

r. **Die Ladenmarquisen** sollen nach den polizeilichen Vorschriften 2½ Meter, d. h. etwa 8 Fuß, über dem Bürgersteige angebracht sein, so daß die Fußgänger, Damen mit Sonnenschirmen ꝛc. nicht durch dieselben inkommodirt werden. Da nun auf manchen Straßen unserer Stadt die Marquisen bedeutend tiefer angebracht sind, so verlangt die Polizeibehörde ein höheres Hinaufrücken derselben. Heute Abend halten die Inhaber von Ladenmarquisen eine Versammlung in dieser Angelegenheit ab.

— **Polizeibericht.** Gefunden: 2 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Regenschirm in einer Droschke, 1 schwarzer Stock. Verloren: 1 lederner Gürtel mit Stickerei, 1 kleine Ledertasche mit Notizen, mehrere Photographien und 1 Postquittung über 300 M.

□ **Fraustadt**, 23. Juli. [Denkmalseinweihung.] Das hier garnisonirende Füsilierbataillon 3. Pos. Inf.-Regts. Nr. 58 hat zur Erinnerung an die im August v. J. auf dem Marsche von hier nach Bilawe in Folge der Hitze gestorbenen 6 Füsiliere ein prachtvolles Denkmal errichten lassen. Dasselbe ist in Form eines Sockels aus Sandstein gearbeitet und 6 Fuß hoch. Auf der Vorderseite befindet sich die Inschrift: Das Füsilier-Bataillon 3. Posenschen Infanterie-Regiments Nr. 58 seinen am 12. August auf dem Marsche an den Folgen des Hitzschlages gestorbenen Kameraden. Auf den anderen Seiten lesen wir die Namen der verstorbenen 6 Füsiliere. Zu der Feierlichkeit hatte sich vom hiesigen Bataillon eine Deputation nach Bilawe begeben. Der dortige Pastor empfing die Deputation und unter dem Geläute aller Glocken begab man sich nach dem Friedhofe, wo um 3 Uhr Nachmittags das Denkmal durch den Bildhauer Grimme von hier enthüllt wurde. Der Pastor hielt eine Rede, worauf Hauptmann Körner das Denkmal im Namen des Bataillons der Gemeinde, welche zahlreich vertreten war, zur ferneren Obhut überwies. Schließlich dankte er im Namen des Bataillons dem Pastor und dem Standesbeamten Gärtner für die liebevolle Pflege, welche sie den Kranken am Tage der Katastrophe angedeihen ließen. Das Grab war festlich mit Blumen geschmückt.

§§. **Hohensee**, 22. Juli. [Viehkrankheiten.] In unserer Gegend herrscht unter Gänsen und Hühnern die Staupe, unter den Schweinen aber die Bräune. Mancher Wirth hat dadurch einen bedeutenden Verlust erlitten, auch sind die Preise der Schweine deshalb hier bedeutend gesunken. Die Hühner bekommen ganz schwarze Kämme, eine heisere Stimme und taumelnden Gang. In Zeit von 4 Tagen sind einer Frau 45 Puten und fast sämmtliche kleine Hühner gefallen.

Ч. **Kobylin**, 22. Juli. [Polnisch-ultramontaner Terrorismus. Vergiftet.] Seit der vor längerer Zeit hier abgehaltenen polnisch-katholischen Versammlung hat unser Städtchen nicht das Glück gehabt, eine zweite Aufführung dieser Komödie zu erleben, denn der überwiegend von Deutschen bevölkerte Ort mag zu Agitationen nicht geeignet erscheinen. Dafür arbeiten die polnisch-ultramontanen Heißsporne unter der Hand desto eifriger indem sie die benachbarten polnischen Besitzer bestimmen, den deutschen Handwerkern die Arbeit zu entziehen, nur von polnischen Kaufleuten ihre Waaren zu entnehmen ꝛc. Der Fanatismus dieser Apostel geht sogar soweit, daß sie deutsche Barbiere, selbst deutsche Ammen und Dienstmädchen aus polnischen Häusern zu verdrängen suchen. — Gestern erkrankte hier plötzlich ein Dienstmädchen unter den heftigsten Schmerzen und gestand dieselbe, nachdem auch der herbeigerufene Arzt über den Zustand nicht klar werden konnte, kurz vor ihrem nach wenigen Stunden erfolgenden Verscheiden, daß sie sich vergiftet habe.

Bromberg, 22. Juli. [Ein Wahlaufruf. Neue Oberförsterei.] Das Kreisblatt bringt folgenden Wahlaufruf, welcher gleichzeitig eine Einladung zu einer Urwähler-Versammlung in Krone a. B. am 27. Juli im Schützenhause im Grabina-Wäldchen enthält: „In einigen Monaten werden wir wieder an den Wahltisch zu treten haben, um zum Abgeordnetenhause und zum Reichstage zu wählen. — Eine Verständigung über die zu wählenden Abgeordneten kurz vor dem Wahltermine hat im diesseitigen Kreise sich stets schwer erzielen

(Fortsetzung in der Beilage.)

lassen, meistens ist die Majorität der Wahlmänner der Führung einer leitenden Partei in der Stadt Bromberg gefolgt. Es erscheint uns aber im Hinblick auf die wichtigen Gesetze, welche für die nächste Legislaturperiode zur Vorlage kommen, dringend wünschenswerth, daß sowohl die Urwähler wie die Wahlmänner sich rechtzeitig darüber zu verständigen haben, was dem Lande noth ist. — Die liberale Theorie, welche in der Legislaturperiode 1874 76 im Abgeordnetenhause maßgebend gewesen ist, hat das Land nicht befriedigt." Unterschrieben ist diese Einladung außer von dem Landrathe des hiesigen Kreises, v. Oertzen, von den Rittergutsbesitzern, resp. Gutsbesitzern Kretschmer-Ossowitz, B. Rahm-Woynowo, Altag-Hohenfelde, v. Klar-Klarheim, J. Wegner-Neuhof und Buchholz-Krone a. B. Da die „liberale Theorie", wie hier apodiktisch behauptet wird, das Land nicht befriedigt hat, so sind wir einigermaßen gespannt darauf, welche Theorie dafür als heilsam erachtet und gewählt werden wird. — Die Forstbeläufe Ruhwalde, früher Mirucin, Stefanswalde, Baerwalde früher Szczepankowo, Balschau und Kiebitzbruch im Kreise Schubin sind von der Oberförsterei Taubenwalde abgezweigt und zu einer neugebildeten Oberförsterei Stefanswalde vereinigt worden. Die interimistische Verwaltung ist dem Oberforst-Kandidaten Hepe übertragen worden. (B. Z.)

H **Gniewkowo**, 24. Juli. [Feuersbrünste. Heuschrecken.] Der hiesige Ort sowohl wie die Umgegend werden in diesem Jahre durch zahlreiche Brände heimgesucht. In der Stadt selbst fanden seit Neujahr bereits etwa 15 Brände und Brandstiftungsversuche statt. Namentlich im Februar folgten einige Brände rasch aufeinander, so daß sich die Bürger eine Zeit lang zu Nachtwachen und Patrouillen genöthigt saben. Es brannten glücklicherweise immer nur einzelne alte, zum Theil baufällige Gebäude, Wohnhäuser, Scheunen 2c. nieder, u. A. auch eine alte Bockwindmühle und ein Schafstall, in welchem über 150 Schafe umkamen. Zuletzt brannte in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. an der Hauptstraße der Stadt ein erst vor wenigen Jahren aus schlechtem Baumaterial hergestelltes zweistöckiges Gebäude ab, in welchem zehn Familien wohnten. Der größte Theil des Mobiliars wurde gerettet, und nur einige ärmere Familien die nicht versichert waren haben den größten Schaden erlitten. — Die Heuschrecken, die sich in diesem Monate an einigen Orten unserer Provinz zeigten, haben auch in früheren Zeiten das ehemalige Großpolen heimgesucht. So ist im Jahre 1750 die Umgegend von Fraustadt durch Heuschreckenschwärme arg verheert worden.

Schubin, 20. Juli. [Chausse. Ernte. Obst. Wild.] Unser Kreis soll wieder zwei recht nothwendige Chausseen erhalten und zwar von Znin nach Labischin mit einer Abzweigung von Znin nach Barcin. Ueber letztere sind die Wünsche sehr getheilt; am meisten Aussicht hat jedoch die Linie Znin-Gora, Jadonik-Stefanswalde. Bei letzterem Orte würde die Verbindung mit den Chausseen Barcin-Mogilno und Barcin-Pakosch-Inowrazlaw hergestellt werden. Wenn dadurch von Znin nach Barcin auch ein Umweg von ¼ Meile entsteht, so fällt dies nicht ins Gewicht, da letzteres Städtchen als Handelsort nicht von großer Bedeutung ist. Bedeutungsvoller ist, daß die Baulinie um ¼ und der Weg zum krotoschiner Kalkbruch Wapienno resp. Bahnhof Inowrazlaw um ¾ Meile abgekürzt wird. Ueber die Linie Znin-Labischin herrscht weniger Meinungsverschiedenheit; dieselbe wird vom Territorium und Kostenpunkt vorgezeichnet. — Die Roggenernte ist nun überall im Gange. Soweit sich bis jetzt urtheilen läßt, wird dieselbe wohl im Stroh-, aber nicht im Körnerertrage das Vorjahr übertreffen. — In den Gärten sieht es traurig aus. Außer den Apfelbäumen sind fast alle übrigen leer. — An Wild wird dieser Herbst reich sein. Hasen und Rebhühner finden sich in der Menge vor. (Brb. Ztg.)

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Norddeutsche Papier-Fabrik, Aktien-Gesellschaft Köslin.** Es ist in unserer Sonnabend-Mittagausgabe schon kurz berichtet, daß im Konkurs-Termin vom 21. d. zu Berlin der Kaufmann Sieg zum einstweiligen Verwalter der Masse gewählt und ihm die Herren A. Leubuscher, Körting und Dannenbaum als Verwaltungsräthe zur Seite gestellt worden Ueber die näheren Details entnehmen wir dem „B. B. C." Folgendes: Auf den Vorschlag des Herrn Sieg wurde zum Zwecke der Erfüllung der bestehenden Lieferungsverträge beschlossen, die vorhandenen Rohprodukte aufzuarbeiten; da sonst die den Behörden gestellten Kautionen verfallen würden. Die vorläufige Vermögensübersicht ergiebt folgenden Stand der Masse: Aktiva: 1. die Gebäude und Maschinen stehen nach den vorschriftsmäßigen Abschreibungen noch zu Buch mit Mark 2,302,233. Hierauf lasten Grundschulden und Hypotheken Mark 1,080,000, verbleiben Mark 1,222,233, und nimmt Herr Sieg den Realisationswerth auf M. 600,000 an. Werth der Mobilien und Komtoir-Utensilien Mark 3000, Werth der Pferde, Wagen, Geschirre M. 6000, Werth der Werkzeuge und Fabrikutensilien M. 30,000, Werth der Reservetheile für den Betrieb und Unterhaltung der Fabriken 75,000 M., der Rohmaterialien, halbfertigen und fertigen Fabrikate 170,000 M., der direkten Außenstände Rm. 4594, angenommen 40,000 Mark, Effekten und Wechsel sind nominal vorhanden 9260 M., angenommen 8000 Mark, und Kassenbestand 756 Mark, zusammen 932,756 M. Nun kämen eigentlich allerdings noch hinzu Kassenstände und Lager bei den Kommissionairen in Berlin, Hannover, Hamburg, Königsberg und London Mark 505,000; abzusetzen sind hiervon an Verlusten an den Außenständen, bei dem Verkauf der Läger unter den jetzigen Verhältnissen 30 Prozent = Mark 150,000, bleiben also Mark 355,000. Aber auch diese abgeminderte Summe ist vorläufig außer Ansatz zu lassen, da Rententions-Ansprüche geltend gemacht werden, die gesetzlich begründet erscheinen. Von dem obigen Gesammtbetrage also von 932,756 M. gehen nun ab bevorrechtigte Forderungen als: Steuer, Gehalt und Abgaben M. 7000 und Gerichtsverwaltungskosten M. 25,000, so daß jene Summe der effektiven Aktiva sich auf M. 900,756 reduzirt. Den Aktiven stehen gegenüber folgende Passiva: Wechselschulden M. 2,053,823 und Buchschulden M. 493,250, Summa M 2,547,073. Hiervon würden als gedeckt durch Pfand- und Rententions-Recht in Ansatz kommen M. 1,255,000, so daß restiren Passiva mit M. 1,292,073 und dürfte die in Aussicht stehende Dividende daher im Falle der Durchführung des Verfahrens 69—70 pCt. erreichen.

Vermischtes.

* **Brand in Todtnau.** Wie schon gemeldet, ist das am Fuße des Feldbergs gelegene freundliche Bergstädtchen Todtnau fast gänzlich ein Raub der Flammen geworden. Am 19. d. M. brach das Feuer in der (früher Thama'schen) E. Ziegler'schen Papierfabrik aus. Der sehr heftig wehende Süd-Ostwind trug die zündenden Funken mit Blitzesschnelle weiter und die in Folge der bereits längere Zeit anhaltenden starken Sommerhitze allwärts vorhandene Trockenheit begünstigte das rasche Umsichgreifen des Feuers. Namentlich haben auch die Schindeldächer dem verheerenden Element Nahrung geboten. Die rasch herbeigeeilte Hilfe mußte sich darauf beschränken, das Flammenmeer in seinen bereits nur allzuweit ausgedehnten Heerd nach Möglichkeit festzubannen. Die vorerwähnte Ziegler'sche Fabrik, die Kirche sammt den ihr gegenüberlegenen Gasthäusern, das Pfarrhaus, Rathhaus, die Post, die Apotheke sind total eingeäschert. Im Ganzen sind 88 Häuser abgebrannt. Von bedeutenden Etablissements des industriereichen Städtchens blieben die Fabriken von O. Wolff und Faller und die von M. Thoma Söhne verschont. Eine Frau und zwei Kinder sollen in den Flammen ihren Tod gefunden haben; ferner wurde ein Feuerwehrmann, der von einem einstürzenden Giebel getroffen wurde, todt vom Platze getragen. 202 Familien, 1200 Menschen sind obdachlos.

* **Ein interessantes Geschichts-Kuriosum**, das unseres Wissens bisher noch nirgends erwähnt wurde, erzählt die madrider „Epoca" gelegentlich der Senats-Verhandlungen über die Frage, ob Spanien Botschafter im Auslande unterhalten solle oder nicht. Die „Epoca", welche für die erstere Ansicht eintritt, erzählt, daß König Ferdinand von Portugal auf Wunsch der Königin von England und um den Krieg zwischen Deutschland und Frankreich zu vermeiden, in der Nacht vom 14. Juli 1870 sich bereit erklärt hatte, die Krone von Spanien, die er mehrmals verweigert hatte, anzunehmen. Ein Telegramm mit diesem Entschlusse sei noch in derselben Nacht an den Vertreter Portugals in Paris gerichtet worden. Dieser habe sich damit nach Saint Cloud begeben, da er aber nicht den Rang eines Botschafters besaß, so hatte er sich nicht direkt zu Napoleon III. begeben können, sondern hatte sich an Gramont wenden müssen, welcher für den Krieg war. Als Napoleon diese Lösung, welche von der Vorsehung gesandt zu sein schien, erfahren hatte, sei es bereits zu spät gewesen; die Minister hatten schon in den Kammern die bekannten Erklärungen abgegeben.

* **Elbing**, 19. Juli. [Gründliche Kur.] Die in der Herrenstraße wohnende Wittwe E. hatte einen 18 Jahre alten Sohn, der seit längerer Zeit an häufig wiederkehrenden epileptischen Krämpfen litt, die keinem der vielfach dagegen angewendeten Hausmittel weichen wollten. Da hörte Frau E. denn von zwei ihr bekannten Frauen, daß ein Bad von kochend heißem Wasser, in das bedeutende Quantitäten Pottasche, Salz, Senf- und Holzasche geschüttet würden, ein Radikalmittel gegen Epilepsie sei und riethen die Freundinnen sehr, dasselbe bei dem Kranken in Anwendung zu bringen. Frau E. ergriff freudig den in Aussicht gestellten Rettungsanker, bereitete in einer dichten Tonne vorgeschriebener Maßen das Bad und nöthige den kranken Sohn, trotz seines Sträubens, einen in der Tonne angebrachten Stuhl zu besteigen und sich der Marter des Beizbades auszusetzen. Nach kurzer Zeit wurde der Kranke indessen im Bade ohnmächtig, mußte zu Bett gebracht werden und war, als der schnell herbeigeholte Arzt eintraf, bereits verschieden.

Briefkasten.

M. in Posen. Sie sind im Irrthum. „Die Reise durch Posen in 8 Stunden von O. E." ist nicht von Oskar Elsner.

Alter Abonnent A. H. Ein Referendarius muß nach der gesetzlichen Vorschrift 4 Jahre in der juristischen Praxis gearbeitet haben, ehe er das Assessorexamen machen kann.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
In Vertretung: Oskar Elsner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Handels-Register.

Die Gesellschafter der in Posen unter der Firma: Baugesellschaft **G. Stammer & Co.** seit dem 15. Mai 1876 bestehenden offenen Handelsgesellschaft sind:

1. der Maurermeister **Gustav Stammer** in Posen,
2. der Techniker **Franz Negendank** in Posen,
3. der Bauunternehmer **Emil Giese** in Tremessen,
4. der Bauunternehmer **August Stein** in Stettin,
5. der Maurermeister **Fritz Büttner** in Stettin,
6. der Zimmermeister **Leo Wolff** in Stettin.

Von diesen sind nur die beiden Gesellschafter **G. Stammer** und **A. Stein** oder einer derselben in Gemeinschaft mit dem Gesellschafter **Negendank** zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt und die Rechtshandlungen für dieselbe nur verbindlich, welche neben dem Namen

„Baugesellschaft **G. Stammer & Co.**"

von dem **G. Stammer** und **A. Stein** oder von einem derselben in Gemeinschaft mit dem Gesellschafter **Negendank** vorgenommen sind.

Dies ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr 287 zufolge Verfügung vom 15. Juli 1876 heute eingetragen worden.

Posen, den 17. Juli 1876.

Königliches Kreisgericht.

Handels-Register.

Zufolge Verfügung von 17. Juli 1876 ist heute eingetragen:

1. In unser Gesellschafts-Register bei Nr. 261, woselbst die hiesige Handelsgesellschaft in Firma **Kusztelan & Hirschfeld** aufgeführt steht in Kolonne 4:
   Die Handelsgesellschaft ist am 1. Juli d J. aufgelöst und die Firma erloschen;
2. in unser Firmen-Register unter Nr. 1671 die Firma **J. Kusztelan,** Ort der Niederlassung **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Dr. Joseph Konstantin Kusztelan** zu **Posen.**

Posen, den 17. Juli 1876.

Königliches Kreisgericht.

In unser Handelsregister ist unter Nr. 27 eingetragen worden, daß der Kaufmann **Heinrich Leipziger** in Lissa, für seine Ehe mit **Ottilie** geb. **Fränkel** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Lissa, den 18. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Banquier **S. Litthauer** zu **Posen** hat der **Bernhard Lövy** zu Posen nachträglich eine Forderung von 6000 Mk. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 21. August cr.,
Vormittags 11 Uhr.

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 18 anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 20. Juli 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Bekanntmachung.

Für die Wartheunterhaltungsbauten zwischen **Obrzycko** und **Zirke** sind für dieses Jahr noch erforderlich:

800 Kubikmeter Faschinen,
36 Hundert Buhnenpfähle,
20 Hundert Pflasterpfähle,
100 Kubikmeter Pflastersteine,

und habe ich zur Verdingung dieser Materialien auf

Freitag, den 27. Juli cr.
Nachmittags 4 Uhr,

einen Lizitationstermin in meinem Bureau hierselbst angesetzt zu welchem Unternehmungslustige hiermit eingeladen werden

Samter, den 18. Juli 1876.

Der kommiss. Kreisbaumeister
Kunze.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Am 1. August c. tritt mit Gültigkeit bis Ende dieses Jahres für façonnirtes Eisen und grobe Eisenguß und Eisenwaaren nach der Nomenklatur unseres Lokaltarifs Eisenbleche, Eisenbahnschienen und Stahl in Wagenladungen bei Ausnützung der Tragkraft der verwendeten Wagen ein ermäßigter Tarifsatz von 0,66 Mk pro 100 Kilogramm im Verkehr zwischen Creuzburg und Posen in Kraft

Posen, den 15. Juli 1876.

Die Direktion.

Bekanntmachung.

Dienstag den 25. d. M. Nachmittags 3 Uhr werden auf dem Posen-Kreuzburger Bahnhofe 11,000 Kilo Stückkalk meistbietend verkauft.

Güter-Expedition.
Zimmermann.

Möbel-Auktion.

Donnerstag den 27. Juli früh von 9 Uhr ab werde ich **Wilhelmsstraße 7**, 3 Treppen, diverse Möbel, als: Schränke, Kommoden, Sopha, Spiegel, Tische, Stühle 2c., Hausgeräthe 2c. öffentlich meistbietend versteigern.

Rychlewski,
Königl. Auktions-Commissar

Bekanntmachung.

Am 3. August 1876
Vormittags 10 Uhr

werde ich im Auftrage des Königlichen Kreisgerichts

1 Kutschwagen,
1 Kronleuchter,
2 große Spiegel mit vergoldeten Rahmen,
2 große Tische,
2 vergoldete Armleuchter,
1 Fortepiano,
6 gepolsterte Rohrstühle,
4 Fauteuils

in Włościejewki

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen.

Schrimm, den 11 Juli 1876.

Der Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Die bedeutenden Waarenbestände einer Konkursmasse, bestehend aus:

verschiedenen Reisepelzen, Bournussen, Pelzgarnituren und Rauchwaaren, sowie hauptsächlich ausgearbeitete Kaninchenfelle u. dergleichen Tafeln

sollen **vom 2. August c.** ab Markt und Schloßstraße Nr 246 b. und Schloßstraße Nr. 699 hierselbst meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Poln.-Lissa, 25. Juli 1876

Der Konkurs-Verwalter.
Louis Biberfeld.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf der zum **E. Lauterbach**'schen **Nachlasse** gehörigen

Rittergüter Rzeszyno und Rzeszynek
im Kreise Inowrazlaw,

von 983,84 Hektar Areal und 2506 8/100 Thaler Reinertrag, habe einen

Licitationstermin auf den 21. August 1876

in dem Bureau des Herrn **Rechtsanwalt Triepke** in **Inowrazlaw** Vormittags von 9 bis 10 Uhr angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen und Beschreibung der Rittergüter liegen in dem Bureau des Herrn Rechtsanwalt **Triepke** in Inowrazlaw und in meinem Comptoir **Breslau, Gartenstraße 28** in den Geschäftsstunden zur Einsicht aus, von wo dieselben auch bezogen werden können.

Wegen Besichtigung der Rittergüter ersuche, sich an Herrn **Ernst Lauterbach** in **Rzeszynek, Poststation Wlostowo** wenden zu wollen.

Breslau im Juli 1876.

E. Lauterbach in Liquid. **H. Lauterbach.**

Uebersicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 22. Juli 1876.

Aktiva: Metallbestand M. 944,090; Reichs-Kassenscheine M. 2550; Noten anderer Banken M. 334 800; Wechsel M. 4,838,100; Lombardforderungen M. 946,840; sonstige Aktiva M. 482,370.

Passiva: Grund-Kapital M 3,000,000, **Reserve-Fonds M. 707,130;** umlaufende Noten M. 2,576,900; sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 3380; an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,078,950. Sonstige Passiva M. 4950.

Weiter begebene, im Inlande zahlbare Wechsel M. 546,710.

Die Direktion.

Höhere Töchterschule in Rawitsch.

Durch die Miethung eines ganzen Hauses, vom 1. Juli an, habe ich meine Schul- und Pensionsräume bedeutend erweitern können, und bin ich wieder in den Stand gesetzt, Anmeldungen von Pensionärinnen und Schülerinnen entgegen zu nehmen.

Meldungen für die erste und vierte Klasse können indessen erst vom Oktober an berücksichtigt werden.

Marie Berendt, Vorsteherin.

Dachsteine

empfiehlt **A. Krzyżanowski.**

Drainröhren

offerirt das Dom. **Nitsche,** frei Bahnhof Alt-Boyen zu liefern:

1½"	à Mille	19½	Mark.
2"	"	27	"
3"	"	40	"
4"	"	75	"
6"	"	180	"



Zwei junge sprungfähige Vollblut-**Eber** von der großen Yorkshire-Race verkauft das Dominium **Nitsche** bei Czempin.

Rambouillet-Stamm-Heerde Collin b. Wissek,

Bahnstation Krojanke und Weißenhöhe an der Ostbahn.

Der Verkauf sprungfähiger Böcke beginnt am **Montag** den 28. August. Preisverzeichnisse werden auf Wunsch zugesandt. **Collin.**

Die erwarteten eigen filirten Handschuhe sind angelangt. **Joachim Bendix.**

Eine **große Auswahl** von **Damen- u. Kinder-Schuhen, Stiefel für Herren** soeben erhalten. Feste Preise.

Verw. Rath des **Hilsver. III,** Eing. G. Büttelstr. 6.

Schaefer & Hauschner Berlin,

Friedrichstraße 233.

Fabrik für Gas-Kronen und Beleuchtungsgegenstände aller Art, **Zink-Gießerei** für Kunst u. Architektur **Bau-Ornamente in Zink,** gegossen und getanzt, Fontainen, Kandelaber, Figuren, Statuen ꝛc., Kunst-Schlosserei.

Wir suchen für den **hiesigen** Platz einen mit der Kundschaft und Branche durchaus bekannten

Vertreter

und erbitten gefl. Offerten unter Aufgabe von Referenzen an unsere Adresse nach **Berlin**

Schaefer & Hauschner.

Hunde-Maulkörbe hat wieder vorräthig die Eisenwaarenhandl. v. **Joseph Stolzmann,** Gr. Ritterstr. 7.

Friedrichsstr. No. 20 ist eine ganz gute **Rolle** sofort zu verkaufen.

Ein noch gut erhaltenes Schaufenster mit Eingangsthür und Rollklappe ist billig zu verkaufen Markt 48.

Ein Paar fast neue

Kartoffelwalzen

nebst Zubehör und Rührwerk verkauft wegen Veränderung der Brennerei das Dominium **Nitsche** bei Czempin.

Cervelatwurst, vorzüglicher Güte, Winterwaare in Fett- und anderen Därmen, **geräucherte Schinken,** feinste Winterwaare offerirt zu angem. billigen Preisen der Fleischermeister **Morchel,** Wronkerstr. 16, Posen.

Aufruf!

Ein Hochwasser des Rheins, wie dieses Jahrhundert es noch nicht gesehen, hat im Elsaß unsäglichen Schaden angerichtet. An zahlreichen Stellen sind die schützenden Dämme durchbrochen, fruchtbare Fluren meilenweit unter Wasser gesetzt, große Strecken verwüstet. Viele Ortschaften waren dem Schwell der Fluthen preisgegeben, hunderte von Gebäuden sind zerstört und ihre Bewohner obdachlos. Auf Millionen ist der Schaden zu schätzen, der an Häusern, Aeckern, Vieh und anderer Habe angerichtet ist. Er ist dadurch so groß geworden, daß die Katastrophe kurz vor der Erntezeit eintrat.

Zahlreiche Hülfskomités im Elsaß haben sich die Aufgabe gestellt, Unterstützungen für die überschwemmten Rheingemeinden zu sammeln und zu vertheilen, und es sind ihnen aus dem Elsaß selbst, sowie aus Frankreich und dessen Hauptstadt, Beiträge zugeflossen. In der Ueberzeugung, daß es nur eines Hinweises bedarf, um auch die Bewohner Posens zur Bethätigung ihres Mitgefühls mit den nothleidenden Landsleuten im Elsaß und zur Hülfeleistung anzuregen, erklärt die unterzeichnete Expedition sich bereit, Beiträge zur Unterstützung der Ueberschwemmten in Empfang zu nehmen und an den Herrn Ober-Präsidenten von Elsaß-Lothringen abzusenden.

Expedition der Posener Zeitung.

Sool- und Seebad Colberg.

Die zweite Saison beginnt am **1. August,** bis Ende September. Wohnungen für Badegäste sind in jeder Art hinreichend vorhanden. (H. 03046.)

Die Bade-Direction.

Silberwaaren zu herabgesetzten Preisen.

Durch vortheilhaften Kauf eines großen Silberwaaren-Lagers bin ich in den Stand gesetzt, sämmtliche Silberwaaren zu sehr billigen Preisen abzugeben. Preise fest.

L. K. Wollenberg,

Gold-, Silber-, Juwelen- u. Uhrenhandlung, Breitestraße 24.

Die Magenbitter-Liqueur und Essenzen-Fabrik von **L. Dammann & Kordes** in Thorn empfiehlt hiermit ihre sehr **preiswerthen, wirksamen Spezialitäten: Thorner Lebenstropfen, Thorner Schwedische Tropfen „in sanitatem", Thorner Kräuter-Aquavit, Alpenkräuter-Magenbitter und Magen-Ingber-Wein-Liq., Kujawische Magen-Essenz u. Curaçao-Liq., Punsch und Grogk-Essenzen.** prämiirt auf den Weltausstellungen in Paris, Wien, Königsberg, wegen ihrer Güte, Reinheit und Preiswürdigkeit und empfohlen durch ärztliche Atteste. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Comptoir-Wand-Kalender für 1877.

Im Dutzend 2 Mk. 40 Pf., einzeln 25 Pf.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.



Universal-Handwerkzeug, vereinigt alle Werkzeuge in sich, z. B. Hammer, Zange, Meissel, Nagelzieher, Schraubenschlüssel, Drecheisen, Kistenöffner etc. etc. für ca. 25 verschiedene Zwecke brauchbar!! solide gearbeitet, fein geschliffen und lackirt kostet complet 4 Mark. H. Schoenfeldt, Fabrikant Berlin, Leipzigerstr. 134



Lampions, Spiele f. Freie empfiehlt **Wunsch,** Mylius' Hôtel, Wilhelmstraße Nr. 21.

Ich suche zum Vertrieb meiner, den höchsten Anforderungen der Jetztzeit entsprechenden

Tinten-Fabrikate

aller Orten **geeignete** und **tüchtige Vertreter.** Offerten mit Referenzen befördert sub **C. 1463** das **Central-Annoncen-Bureau, Berlin W., Mohrenstr. 45.**

Die so sehr beliebten

Salicyl-Zahnmittel

von Dr. **Jos. Philipps** in Cöln. **Mundwasser** Fl. 1 M., **Zahnpulver,** Sch. 50 Pf., benehmen dem Munde und hohlen Zähnen den üblen Geruch, schützen die Zähne vor Fäulniß, konserviren das Zahnfleisch und stellen blendend weiße Zähne her. Posen. **Elsner's Apotheke.**

Bäckerstraße No. 19 im Keller, ist das Fleisch eines geschossenen Hirsches pfundweise zu verkaufen.

Wein-Mostrich.

Neue Christiania-Anchovis

vorzüglichster Qualität, der Dunker 3—4 Pfd. wiegend, per Dunker 2 Mark 25 Pf. empfiehlt

S. Samter jr. Wilhelmsplatz 17.

Feinstes Grätzerbier

empfiehlt **Gustav Wolff,** Breitestr. 12

Zur Beachtung.

In der Kaffee-Handlung von **L. H. Rabe** in Hamburg, Hopfenmarkt 20, ist **gutschmeckender Kaffee gebrannt** à Pfd. 95 Pfg. zollfrei zu haben. Das Porto für Packete bis 10 Pfd. beträgt 50 Pf. Der Betrag wird nachgenommen.

Graben Nr. 22 ist ein aus 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß bestehende Wohnung zum 1. Oktober c. zu verm.

Zu vermiethen!

Ein **Laden** in lebhaftester Gegend der Krämerstraße ist preiswürdig zu vermiethen. Näheres Auskunft ertheilt **L. Kletschkoff,** Krämerstr. 12.

Ein fein möbl. Zimmer Sapiehaplatz 15, zwei Trepp. links sof. zu verm.

Schützenstr. 19, 20 u. 21

zu vermiethen:
1. Wohnungen von 2, 4 u. 8 Zimmern.
2. Geräumiges Keller-Lokal.
3. Pferdestall und Remise.
4. Mehrere Lagerplätze.

Eine Wohnung,

in der bisher ein Fleischgeschäft betrieben wurde und die sich als Geschäftslokal besonders eignet, ist sogleich oder vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres St. Martin Nr. 18 beim Haushälter im Hofe, Eingang von der Kl. Ritterstraße.

Breslauerstr. 9. Wohnung von 5 Zimmern, 1. Etage, zu vermiethen zum 1. Oktober cr.

Zum **1. August cr.** Wohnung von 4 Stuben, 2. Etage, Schützenstraße 19 zu vermiethen 180 Thaler.

Fischerei Nr. 4 eine Wohnung von 2 Stuben und Küche, sowie kleinere Wohnungen z. 1. Oct. zu vermiethen.

Ein gut möbl. Zimmer

sofort zu vermiethen Mühlenstraße 22, 3 Treppen rechts.

Markt 72 eine Wohnung von drei Zimmern, Küche, vielem Nebengelaß, Wasserleitung zc. per 1. Oktbr. zu verm. Näheres bei **S. Heimann Kantorowicz.**

Wallischei 93 sind verschied. Wohn. mit Wasserleitung zu vermiethen.

Ein unmöblirtes, eleg. 2fenstr. Vorderzimmer, sowie ein möblirtes 2fenstr. Zimmer, Aussicht nach dem Garten, ist Wilhelmstraße 7 im Beely'schen Hause, 3. Etage rechts, vom 1. August ab zu vermiethen.

Büttelstr. 11 ist eine Parterre-Wohnung v. 1. Oktbr zu verm.

Bergstraße Nr. 4 und St. Martin 76

sind Mittel- und große Wohnungen vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen.

Ein schönes, gut möblirtes 2fenstriges Zimmer mit sep. Eingang ist p. 1. August **Lindenstr. 6,** im 2. Stock event. auch mit Burschengelaß zu vermiethen. Näheres daselbst rechts.

Alter Markt No 9 ist 1 Etage eine Wohnung beiteh. aus 3 Zimmern und Küche zu vermiethen, auch eignet sich selbige zum Geschäftslokal.

Ein Laden Breitestr. 27 zu verm. Näh. bei **Gustav Wolff,** Breitestr. 12

Breslauerstraße 36 sind 4 Zimmer mit Zubehör und Wasserleitung, Taubenstraße 3, 3 Zimmer mit Zubehör, Korridor und Wasserleitung per 1 Oft. zu vermiethen. Näh. Taubenstraße 3 II bei Kempner.

Gr. Gerberstraße 33

ist eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Nebengelaß vom 1. Oktober zu vermiethen.

Wilhelmsstr. 16a, erste Etage, ist eine herrschaftl. Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß, sowie ein gr. Kellerlokal, zu jedem Geschäfte sich eignend, zum 1. Oktober zu verm.

Wronkerstr. 10 im 1. Stock links bei Herrn H. Kuczynski ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Ein Hofverwalter u. ein Vogt

finden Stelle auf **Borowo** bei Czempin.

Ein polnisch und deutsch sprechender Landwirth,

dessen Frau eine tüchtige Wirthin, wird von einem deutschen Besitzer als Inspektor nach ruft. Polen zu sofortigem Antritt verlangt. Nur praktische Landwirthe und welche noch nicht Offerte einsanden, wollen sich melden.

Offerten sub **K. V. 262** befördert **Rudolf Mosse, Berlin C., Königstr. 50.**

Sofort wird unter günstigen Bedingungen ein unverheiratheter **Schmied,** welcher den Hufbeschlag gründlich versteht und mit Locomobile umzugehen weiß, zum ersten Oktober ein deutscher gut empfohlener **Vogt** für ein Vorwerk gesucht.

Dominium **Ludom.**

Mädchen,

welche mit der Landwirthschaft vertraut sind, werden auf ein großes Gut nach Auswärts gesucht. Näh Berstr. 15, 3 Tr. zwischen 12 u. 2 Uhr Mittags.

Ein tüchtiger **Expedient** u. ein **Lehrling** mit besten Zeugnissen werden für ein größeres Kolonial- und Delikateßgeschäft gesucht. Adressen A. Pos. Zeitung.

Eine **beider Sprachen mächtige, junge gebildete Dame** wird für den Laden und den Detail-Verkauf eines **hiesigen Nähmaschinen-Handlung** bei **gutem** Gehalte gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten werden unter **K. H. 100** in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling

findet sofort günstige Stellung bei **Michaelis & Kantorowicz.**

Ein **Laufbursche** findet Stellung bei **Gust. Ad. Schleh.**

Ein gut empfohlener

Commis,

flotter Expedient, der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Colonialwaaren-Geschäft sofort dauernde Stellung.

Krotoschin. **Jacob Ziegler.**

Für die **Gnoth'sche Apotheke** zu **Inowrazlaw** wird ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener und der polnischen Sprache kundiger junger Mann unter günstigen Bedingungen als

Apothekerlehrling

gesucht.

Für mein Manufakturwaaren-Engros-Geschäft suche ich einen

Lehrling

zum **sofortigen** Antritt. **Albert Goldstaub, Breslau.**

Ein im Unterrichten schon erfahrener **Cand. theol.** sucht möglichst per sofort in einem feinen Hause in Posen oder Umgebung Stellung als Hauslehrer. Adr. sub **H. 3677** beförd. d. **Annoncen-Expedition von M. Triest in Halle a. S.**

Ein Wirthschafts-Inspektor, 10 Jahr beim Fach, der poln. Spr. ch. mächtig, der als 1 Beamt. auf größ. Gütern fungirte, f. Stell. Gef. Off. sub **H. S.** Neumühle per Woldenberg.

Ein unverh., beider Landessprachen mächtiger **Wirthschaftsbeamter,** sucht sofort oder zum 1. Oktb. Stellung als Hof- oder Feldbeamter. Gute Zeugn. liegen vor. Adr. werden erb **B. S.,** Poststation Podezewie.

Ein junger Landwirth, 6 Jahr beim Fach, sucht zum 1. Oktober oder auch sofort als Inspektor Stellung.

Gefl. Offerten sind unter **M. L. 25** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein verh. tücht. Gärtner

mit kleiner Familie, welcher in allen Branchen der Gärtnerei erfahren, sucht gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen zum 1. Oktober eine angemessene Stellung. Reflektanten werden gebeten ihre Adresse einzusenden an **Th. Willer,** Wiesenburg Reg.-Bez. Potsdam.

Ein junger Mann

von angenehmem Aeußern, Specerist welcher längere Zeit im en-gros Geschäft als Lagerist thätig gewesen, in der Zigarrenbranche vollständig vertraut, sucht baldigst anderweite Stellung. Gefl. Off werden u. Chiff. **A. O. 100,** postlagernd Posen erbeten.

Ein verheiratheter **Forstbeamter** in den dreißiger Jahren, theoretisch und praktisch gebildet, sucht gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen eine Stellung als Revierförster oder Forstverwalter.

Auf gefällige Anfragen ertheilen bereitwilligst Auskunft die Herren: Stadtverordneter **Heinzel** zu **Jauer** und Baumeister **Spiegelberg** zu **Posen,** Wasserstraße Nr. 1.

Ein jung. gebilt. Mädchen, evang., in weiblichen Handarb. geübt, setzt noch im elt. Hause, sucht Stelle als Verkäuferin, nöth. Falls mit Hilfeleist. im Haushalte oder zur ausschließl. Thätigkeit in letzterem, zum 1. Oktbr., auch früher. Adr. **N. N. 180.**

Ein junger Mann, Sekundaner, wünscht in einem Bank oder größerem Produktengeschäft eine Stelle als Lehrling zum 1. Oktober. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre A. B. Schwersenz einzusenden.

Verloren.

Auf dem Wege vom Markt zur Mühlenstraße ein goldenes, schwarz-emaillirtes Medaillon am schwarzen Sammetband, abzugeben gegen angemessene Belohnung im Laden Markt 86.

Familien-Nachrichten.

Posen, 20. Juli 1876.

Heut wurde uns ein Mädchen geboren.

v. Tempelhoff, Reg.-Assessor.

Julie v. Tempelhoff, geborne Linhoff.

Gestern Nachmittag 3 Uhr wurden durch die Geburt eines muntern Töchterchens erfreut **Clemens** nebst Frau.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden hocherfreut

Breslau, 20. Juli 1876.

Heinrich Jaffe, Ida Jaffe, geb. Hamburger.

Krotoschin, den 23. Juli 1876.

Nach vierzehntägigem Krankenlager entschlief heute um 8½ Uhr Morgens der com. Postamts-Vorsteher, Herr Oberstlieutenant **v. Hamph.**

Wir verlieren in ihm einen gerechten und liebenswürdigen Vorgesetzten und väterlichen Freund.

Die Beamten des Kaiserlichen Postamts in Krotoschin.

Allen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau geb. Kunkel, heute Vormittag 11 Uhr am Herzschlage gestorben ist.

Der trauernde Gatte. Gastwirth Otto.

Kakulin bei Schocken den 23 Juli 1876.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Auguste Kadach mit Bank-Kassirer Adolph Zabel in Königsberg und Magdeburg. Fräul. Marie Pötsch mit Ober-Amtmann Robert Wagner in Ostenienburg und Kobbelsdorf Fräul. Maria Becker mit prakt. Arzt Dr. vom Hofe in Bonn und Altena.

Verehelicht: Herr Bernhard Löhning mit Fräul. Agnes Meyers in Pirna a. E. Lehrer Dr. Johannes Mühlmann mit Frl. Hildegard Wilde im Kloster auf Hiddensee. Herr Herm. Zehe mit Frl. Rosa Kahleis auf Ritter-Wengelsdorf. Landrath Carl Gemander mit Frl. Marie Scheffler in Breslau.

Geboren: Ein Sohn den Herren: Bank-Direktor Laurenz Maglio in Mannheim. Haupt. Laymann in Magdeburg. Jul. Jacob in Berlin. J. D. Wöbling in Berlin. Max Tannenbaum in Berlin. Eine Tochter den Herren Friedrich Jacobs in Siernil bei Erxin. Prediger Ph. Noack Stabsarzt a. D. Dr. Rother in Schweidnitz. Stabsarzt Dr. Jaroßch in Bensberg. Hauptmann A. Hevelke in Köln.

Gestorben: Verw. Frau Oberstlieutenant von Döring, geb. v. Rostiz in Reetzerhütten. Frau Bäckermeister Auguste Kohl, geb. Fordtran in Berlin. Herr Rentier Friedrich Mohrmann in Berlin. Herr Magistratssekretär Gottlieb Scholz in Potsdam. Frau Friederike Marchlewska, geb. Hartlap in Charlottenburg. Herrn Otto Haenel Sohn Ernst in Berlin. Frau Wilhelmine Roggenbuck, geb. Freund in Berlin. Herr Wirthschafts-Inspektor Alwin Hoppe in Berlin. Herr Strafanstalts-Inspektor Alexander Jagodynski in Brieg. Herr Rittergutsbesitzer Friedrich Adolph Ludewig auf Neu-Belz. Herr Hauptmann Wegener Sohn Hans in Diedenhofen. Hrn. v. Zastrow Sohn Conrad in Pürschkau. Frau Henriette Petersen, geb. Nehring in Culm. Hrn. Haupt-Steueramts-Kontroleur Kellmann Tochter Margarethe in Meseritz.

Interims-Theater

(Königsstraße 18).

Dienstag den 25. Juli:

Benefiz für Fräulein Eugenie Ormay.

Zum 1. Male:

Die Reise durch Posen in 8 Stunden.

Posse mit Gesang in 5 Bildern mit einem Vorspiel:

Eine Wette in Gnesen.

Bupke, Rentier — Herr Schulenburg.

Carl Schaefer.

Interims-Stadt-Theater

Dienstag den 25. Juli 1876:

Benefiz für Hrn. Leopold Adler.

Die Carrière.

(Novität des Thalia-Theater z. Hamb.)

Echt Pilsener Bier

neue Sendung empfing und empfiehlt das **Victoria Restaurant** von **E. Mähl.**

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.